



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Parteiliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neubürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis:

Durch Einzelverkauf 1.20 monatlich 10 Kops. Jahressubskription 12.00 (einrückend 10 Kops. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Kops. In jedem Heft befindet sich ein Aufschlag auf die Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsdruck für beide Teile in Kempten (Württ.) Druckerei 404. — Druckmaschinen für den gesamten Schwab- und Württemberg, Neubürg (Württ.)

Anzeigenpreis:

Die Kleinanzeigen von 1 bis 10 Wp. 100 Wp. 200 Wp. 300 Wp. 400 Wp. 500 Wp. 600 Wp. 700 Wp. 800 Wp. 900 Wp. 1000 Wp. 1100 Wp. 1200 Wp. 1300 Wp. 1400 Wp. 1500 Wp. 1600 Wp. 1700 Wp. 1800 Wp. 1900 Wp. 2000 Wp. 2100 Wp. 2200 Wp. 2300 Wp. 2400 Wp. 2500 Wp. 2600 Wp. 2700 Wp. 2800 Wp. 2900 Wp. 3000 Wp. 3100 Wp. 3200 Wp. 3300 Wp. 3400 Wp. 3500 Wp. 3600 Wp. 3700 Wp. 3800 Wp. 3900 Wp. 4000 Wp. 4100 Wp. 4200 Wp. 4300 Wp. 4400 Wp. 4500 Wp. 4600 Wp. 4700 Wp. 4800 Wp. 4900 Wp. 5000 Wp. 5100 Wp. 5200 Wp. 5300 Wp. 5400 Wp. 5500 Wp. 5600 Wp. 5700 Wp. 5800 Wp. 5900 Wp. 6000 Wp. 6100 Wp. 6200 Wp. 6300 Wp. 6400 Wp. 6500 Wp. 6600 Wp. 6700 Wp. 6800 Wp. 6900 Wp. 7000 Wp. 7100 Wp. 7200 Wp. 7300 Wp. 7400 Wp. 7500 Wp. 7600 Wp. 7700 Wp. 7800 Wp. 7900 Wp. 8000 Wp. 8100 Wp. 8200 Wp. 8300 Wp. 8400 Wp. 8500 Wp. 8600 Wp. 8700 Wp. 8800 Wp. 8900 Wp. 9000 Wp. 9100 Wp. 9200 Wp. 9300 Wp. 9400 Wp. 9500 Wp. 9600 Wp. 9700 Wp. 9800 Wp. 9900 Wp. 10000 Wp.

Nr. 295

Neubürg, Samstag den 16. Dezember 1939

97. Jahrgang

Zehn englische Bomber abgeschossen

Die Luftkämpfe über den friesischen Inseln — Angriffe auf Vorkum und Sylt gescheitert

Berlin, 15. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein einzelnes britisches Bomberflugzeug, das gestern den Fliegerhorst Vorkum ohne Bomben zu werfen ansetzte, wurde durch unsere Flugabwehr zerstört.

Zwei weitere britische Kampfflugzeuge versuchten, die Insel Sylt anzugreifen. Vier abgeworfene Bomben fielen außerhalb der Insel ins Meer.

Größeren Umfang nahm in den Nachmittagsstunden ein Luftkampf an, der sich aus dem Angriff britischer Kampfflugzeuge im Gebiet der ostfriesischen Inseln entwickelte. Deutsche Jäger schossen von den zwanzig Inseln zehn ab. Ein deutsches Flugzeug mußte auf See niedergehen. Im Westen keine besonderen Ereignisse.

„Mit rasender Schnelligkeit“

sind die deutschen Jagdflugzeuge erschienen

Amsterdam, 15. Dezember. Die Vorgänge nach dem Seegefecht im Südatlantik stehen ganz im Vordergrund der Berichterstattung der holländischen Presse. Es werden sowohl die deutschen als auch die englischen Berichte gebracht. Als zweite wichtige Meldung bringen die Blätter die Berichte über den Luftkampf über den Watten-Inseln. Der „Telegraaf“ veröffentlicht den Augenzeugenbericht eines japanischen Funkers, der an Bord eines japanischen Dampfers einen Teil des Gefechts beobachten konnte. In dem Bericht heißt es u. a., daß bei Aufstauen der englischen Bomber die deutschen Jagdflugzeuge mit rasender Schnelligkeit erschienen seien und sofort den Kampf mit den Engländern aufgenommen hätten.

2000-Tonnen-Tanker verloren

an der Südküste Englands „beschädigt“

London, 15. Dezember. Wie in London bekannt wird, ist der Londoner Tankdampfer „San Alberto“ (7397 Tonnen) an der Südküste von England durch eine „feindliche Aktion“ beschädigt worden. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

An Bord der „San Alberto“ befanden sich 43 Mann, von denen, soweit bekannt ist, 42 in Sicherheit sind. Sechs Ueber-

lebende gingen in zwei Häfen an der Südküste an Land. Etwa 36 Mann dürften an der Westküste landen.

„Exeter“ auf eine Sandbank gesetzt

Schwere Treffer in Vorschiff, Brückenbau und Kesselanlage

Berlin, 16. Dez. Zu dem am 13./12. 1939 an der Küste von Uruguay stattgefundenen Seegefecht zwischen dem deutschen Panzerkreuzer „Admiral Graf Spee“ und dem schweren britischen Kreuzer „Exeter“ sowie dem leichteren Kreuzern „Ajax“ und „Achilles“ wird ergänzend mitgeteilt:

Nach vorliegenden Meldungen sind die Beschädigungen an dem schweren britischen Kreuzer „Exeter“ noch größer, als bisher angenommen werden konnte. Es liegen sichere Unterlagen darüber vor, daß der Kreuzer schwere Treffer im Vorschiff erhalten hat, die die beiden vorderen Geschütztürme zum Schwelgen gebracht haben. Ein weiterer Treffer mit harter Brandwirkung wurde im Brückenbau erzielt. Außerdem haben schwere Treffer offenbar die Kesselanlage beschädigt, denn nach diesen Treffern drehte „Exeter“ ab und mußte aus dem Gefecht ausscheiden. Diese schweren Beschädigungen erklären, daß der Kreuzer „Exeter“ am nächsten Morgen mit harter Schlagkraft in der La Plata-Mündung beobachtet wurde und daß er — nach inzwischen eingetroffenen Meldungen aus Montevideo — schließlich gesunken worden ist, sich auf eine Sandbank zu legen, um nicht abzusinken.

Zurechenbare Verluste der Briten.

Der britische Marinestabschef hat mitgeteilt, er habe den Marineminister um Erlaubnis gebeten, etwa 100 verwundete britische Matrosen von der Besatzung des „Exeter“ in Bahia Blanca an Land setzen zu dürfen. Die Regierung hat ihre Genehmigung erteilt. Die englischen Beamten waren aber nicht in der Lage, dem Kreuzer „Exeter“ diese Mitteilung zu übermitteln, da die Funkanlage an Bord des Kreuzers zerstört ist. Der „Exeter“ soll daher die Verwundeten zu den Falklandinseln bringen. Die britische Votschaft in Buenos Aires hat im übrigen mitgeteilt, daß der Panzerkreuzer „Barham“ an dem Gefecht nicht teilgenommen hat.

Die Seeschlacht am La Plata

Breitseiten donnerten über das Meer — Ein Rundfunkbericht

Berlin, 15. Dez. Die Reichsrundfunk-Gesellschaft sendet aus Montevideo (Uruguay) in Südamerika: Das erste Seegefecht des Krieges hat in den südamerikanischen Gewässern stattgefunden. Das deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ kämpfte gegen drei englische Kreuzer: „Exeter“, „Ajax“ und „Achilles“. Das deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ versenkte zwei englische Schiffe, ein Schiff von 5000 und ein Schiff von 7000 Tonnen in der Einfahrt von Rio de la Plata.

Umgekehrt um 12 Uhr eilten die verschiedensten Gerüchte durch die Städte Montevideo und Buenos Aires und wurden von vielen aus in den ganzen südamerikanischen Kontinent übertragen. Ein japanischer Dampfer hatte die Nachricht übermittelt, daß er in südamerikanischen Gewässern auf den Höhen der uruguayischen Küste englische Kreuzer bemerkt habe und ebenso einen deutschen Kreuzer. Von diesem Augenblick an ergriff ein Fieber den ganzen Kontinent. Kommt es zu einem Kampf zwischen drei Kreuzern gegen einen oder aber ist dieses eine der vielen Nachrichten, die wir bereits so oft bekommen haben? Am Abend, ungefähr um 8 Uhr, kam dann die erste Bestätigung der Nachrichten.

In der Mündung des Rio de la Plata hatte der Anariff stattgefunden. Der deutsche Kreuzer „Admiral Graf Spee“ hatte den englischen Kreuzer „Exeter“ mit einem Konool beschützte angegriffen und wurde seinerseits von den Kreuzern „Ajax“ und „Achilles“ angegriffen. Von der uruguayischen Küste aus haben die Bewohner das Aufblitzen der Feuerstrahlen der Kanonen. Der Kampf fand zuerst zwischen „Admiral Graf Spee“ und dem englischen Kreuzer „Exeter“ statt. Kurze Zeit darnach mußte der „Exeter“ aus dem Kampf abgezogen werden, weil er zwei schwere Treffer

bekommen hatte, so daß es für ihn unmöglich war weiterkämpfen zu können. Der Kampf erlitt eine kurze Unterbrechung. Er hatte ungefähr drei Stunden gedauert. Um 21 Uhr, ungefähr 20 bis 30 Meilen von der Küste entfernt, begann der Kampf von neuem. „Admiral Graf Spee“ kämpfte

gegen eine Uebermacht.

nachdem er bereits einen englischen Kreuzer schwer beschädigt hatte. Das Gefecht lief weiter bis zur vollkommenen Dunkelheit. Die Deutschen müssen wissen, daß in Südamerika Sommer herrscht und daß die Dunkelheit erst nach 21

Uhr zwischen 21 und 22 Uhr eintritt. Dann verschwand die Kreuzer, die sonst von der Küste aus nicht mehr gesehen werden. Gerüchte, die von den Städten Montevideo und Buenos Aires aus verbreitet wurden, wollten wissen — und eine südamerikanische Radio-Gesellschaft verbreitete ebenfalls diese Nachricht — daß der englische Kreuzer „Achilles“ in Grund gebohrt worden sei. Nach einer Stunde wurde diese Nachricht aber von der britischen Admiralität dementiert.

Um Mitternacht wußten die Bewohner von Montevideo ungefähr, wie der Kampf ausgefallen war. Der „Admiral Graf Spee“ der durch verschiedene Nachrichten als gesunken angegeben war, war nicht gesunken, sondern er erkrankte im Vorhafen der Stadt Montevideo und lief in den Hafen ein. Einige Zeit später erschienen auf der See von Montevideo zwei englische Kreuzer. Diese beiden englischen Kreuzer wurden beobachtet, der dritte war nicht ausfindig. Das deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ setzte ganz Montevideo in Bewegung. Tausende und Abertausende eilten zum Hafen um dieses Schiff, von dem sie bereits so viel gehört hatten, zu sehen. Ueber 20000 Menschen waren in der Nacht zum Hafen gekommen, um das Schiff beschließen zu können. Von den frühesten Morgenstunden an wurden alle Schlepper und alle Motorboote des Hafens in Montevideo bereitgestellt. Sie waren vollgepropt mit Menschen.

Glänzender Eindruck des Schiffes.

„Admiral Graf Spee“, der ungefähr 200 Meter vom Kai liegt und auf dem am Morgen die ganze Besatzung mit der Frühstücke beschäftigt war, machte nach dem Gefecht einen glänzenden Eindruck. Es ist unmöglich anzunehmen, mit der Bekanntschaft des Schiffes in Verbindung zu treten. Die Vertretung des Deutschen Reiches, die von dem ersten Augenblick der Ankunft des Schiffes im Hafen anwesend war, hat sich sehr früh in der Nacht bereits an Bord des Schiffes begeben. Der Gesandte des Deutschen Reiches hat nach einem wiederholten Besuch an die Vorkommanderter keine weiteren Nachrichten gegeben. Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ hat am 19. Uhr bis jetzt Zeit durch Vermittlung der uruguayischen Behörden keine englischen Gefangenen an die britischen Behörden übergeben lassen. Es handelt sich um 60 Gefangene, unter denen sechs Kapitane und sechs hohe Offiziere englischer Schiffe sind. Die englischen Offiziere und Kapitäne haben dem

In kurzen Worten

Eigene Punkmeldung

Bei dem Seegefecht mit dem deutschen Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ erhielt der britische Schwere Kreuzer „Exeter“ schwere Treffer im Vorschiff, die beide vorderen Geschütztürme zum Schwelgen brachten, im Brückenbau und in der Kesselanlage. Diese Beschädigungen waren so schwer, daß die „Exeter“ harter Schlagseite erhielt und schließlich gezwungen wurde, sich auf eine Sandbank zu legen, um nicht abzusinken.

Von den britischen Flugzeugen, die vertrieben, bei der Heimkehr der „Dresden“ in die Deutsche Bucht einzufallen, wurden, wie inzwischen festgestellt worden ist, zwei abgeschossen.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler besuchte mehrere der wohllich ausgestatteten Durchgangslager in Polen und überzeugte sich in den letzten Tagen im Warthegau persönlich, daß alles getan wird, um die Rückwanderung schnell und reibungslos durchzuführen.

In Polen fand am Freitag nachmittag die erste öffentliche Massenkundgebung im Warthegau statt, bei der Reichsorganisationsleiter Dr. Koch vor über 10 000 Menschen sprach.

Beim Bevollmächtigten des Generalgouverneurs für die besetzten polnischen Gebiete ist eine Urkundenbeschaffungsstelle für das Gebiet des Generalgouverneurs eingerichtet worden.

Der Reichsarbeitsminister hat zugelassen, daß auswärts beschäftigten Dienstverpflichteten eine Weihnachtsbeschlüß gewährt werden kann, um diesen Dienstverpflichteten den Besuch ihrer Familie in der Weihnachts- und Neujahrzeit zu erleichtern.

Der britische Marinestabschef hat mitgeteilt, er habe den Marineminister um Erlaubnis gebeten, etwa 100 verwundete britische Matrosen von der Besatzung der „Exeter“ in Bahia Blanca an Land setzen zu dürfen.

Nach dem russischen Geberbericht sind die Samojeden am 14. Dezember im Abschnitt Nizja 117 Kilometer über die Grenze hinweg gedringt.

Kommandanten und den Offizieren und der Besatzung des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“ ihren Dank ausgesprochen für die Behandlung, die sie an Bord des Schiffes genossen.

„Admiral Graf Spee“ liegt im Hafen von Montevideo. Jeder kann sich davon überzeugen, wie dieses Schiff aus dem Kampf gegen eine dreifache Uebermacht hervorgegangen ist. Die englischen Kreuzer sind nicht in den Hafen eingelaufen. Niemand weiß, wieviel Tote, verwundete Verletzte und welche Beschädigungen sie haben. Es ist nicht nur ein Gerücht, sondern man kann ruhig sagen: Es wird als eine Tatsache in den Städten am Rio de la Plata angenommen, daß der englische Kreuzer „Exeter“ sehr, sehr schwere Beschädigungen erlitten hat.

In dem Kampf um die Seemacht haben auf dem Panzerkreuzer „Admiral Graf Spee“ deutsche Seeleute ihr Leben für den Führer und das Reich gelassen. Von den Verwundeten wurde nur ein einziger, ein Schwerverwundeter, in das hiesige Militärhospital übergeführt. Alle anderen sind bis jetzt an Bord.

Freude bei den Deutschen Montevideos

Geringe Beschädigungen des Panzerschiffes

In der deutschen Kolonie von Montevideo herrscht große Begeisterung über das tapfere Verhalten der Mannschaft des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“ in seinem ungleichen Kampf mit einem weit überlegenen Gegner, der durch seine größere Schnelligkeit den deutschen Kreuzer einkeilen und dadurch die bessere deutsche Armierung wettmachen konnte. Trotzdem war das Gefecht ein voller Erfolg, da der englische Kreuzer „Exeter“ allerhöchstens havariert aus dem Kampf ausscheiden mußte, während ein zweiter englischer Kreuzer ebenfalls mehrmals schwer getroffen wurde. Von dem dritten englischen Kreuzer war wegen der eintretenden Dunkelheit keine genaue Beobachtung zu erhalten.

Die Besetzung der Gefangenen findet auf dem Nordfriedhof von Montevideo statt. Das Schiffskommando und die deutsche Kolonie von Montevideo erkennen dankbar das Entgegenkommen der uruguayischen Ministerien, der Marineoberleitung und der Hafenbehörden bei der Betreuung der Verletzten an. Der Kreuzer „Admiral Graf Spee“ hat wenige Treffer. Die Schäden werden schnellstens wiederhergestellt werden.

Die argentinschen Zeitungen bringen an erster Stelle selbstenlange Berichte über die Ankunft des deutschen Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“ in Montevideo. Große Bilder unterstreichen diese Berichte und beweisen, daß die Beschädigungen des deutschen Panzerschiffes nur gering sind. Aus den Meldungen der deutsch-argentinischen Agenturen geht hervor, daß die englischen Kreuzer nicht mehr in Sicht des Hafens von Montevideo sind. Die Zeitung „Kozon“ spricht von einer schweren Beschädigung des Panzerkreuzers „Ajax“. „Exeter“ sei zur Reparatur nach den Malvinen (Falklandinseln) unterwegs. Im Hafen ist ebenfalls großes Interesse, wann das deutsche Kriegsschiff Montevideo wieder verlassen werde.



Neue Schlage für England

Im Raume des Südatlantik hat ein Seesgefecht zwischen deutschen und englischen Streitkräften stattgefunden. Auf deutscher Seite war das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ beteiligt, das, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht mitteilt, zu den Kriegsschiffen gehört, die seit Kriegsausbruch in den atlantischen Gewässern operieren. Das deutsche Panzerschiff hatte drei englische Kreuzer — einen schweren und zwei leichte — also eine erhebliche Uebermacht gegen sich. Trotzdem gelang es ihm, seinen Gegnern schweren Schaden zuzufügen. Der schwere englische Kreuzer „Exeter“ wurde so stark mitgenommen, daß er aus dem Gefecht gezogen werden mußte. Selbst die englische Nachrichtenagentur Reuters bestätigte, daß dieser Kreuzer so starke Beschädigungen erlitten, daß er mit Schlagseite im Walzer liegt. Allerdings fügt das Reuterbüro dieser Mitteilung den Satz an: „Exeter“ sei trotzdem nur „leicht beschädigt“. Wenn ein Kriegsschiff mit Schlagseite im Wasser liegt, soll es nur „leicht beschädigt“ sein? Die englische Öffentlichkeit wird, wie wir annehmen, aus dieser Behauptung schon ihre Schlüsse ziehen: einmal auf die Wahrheitsliebe des amtlichen Nachrichtenbüros, zum anderen aber auch auf den Verlauf des Seesgefechts und auf die Beschädigungen, die der englische Kreuzer „Exeter“ tatsächlich erlitten haben muß. Mit Genugtuung aber nimmt das deutsche Volk zur Kenntnis, wie tapfer das deutsche Panzerschiff sich in dem Gefecht gehalten hat. „Admiral Graf Spee“ hat seinem Namen Ehre gemacht. Man erinnert sich aus diesem Anlaß an den tapferen Seehelden, dessen Namen das deutsche Panzerschiff trägt: Admiral Graf Spee operierte zu Beginn des Weltkrieges mit seinem Kreuzergeschwader zunächst in den ostafrikanischen Gewässern und dann an der Westküste Südamerikas. Am 1. November 1914 legte er vor der chilenischen Küste bei Coronel in einem Gefecht über ein englisches Kreuzergeschwader. Zwei englische Panzerkreuzer wurden damals vernichtet, ohne daß die deutschen Schiffe ernstlich beschädigt wurden. Die Seeschlacht von Coronel hat das englische Prestige zur See schwer geschädigt, die Legende von der Unbesiegbarkeit der Briten war gründlich zerstört. Daß jetzt wiederum in der Nähe der südamerikanischen Küste — dieses Mal an der Ostküste im Atlantik — deutsche Kriegsschiffe operieren und kämpfen können, ist wiederum ein Beweis dafür, daß die Tage der unumschränkten Herrschaft der Engländer über das Weltmeer vorüber sind. Gerade jene Gegend galt bisher als unbestrittenes Herrschaftsgebiet der englischen Hochseeflotte. Daß es damit aus ist, hat das Gefecht vor der La-Plata-Mündung erwiesen. Wir aber erleben daraus noch, daß auch unsere schweren Kriegsschiffe und ihre Besatzungen auf der Höhe ihrer Aufgaben sind, daß auch sie — gleich den deutschen U-Booten — den Engländern schwere Schläge zu verfechten vermögen. Auch darüber empfinden wir lebhaftige Genugtuung.

Am gleichen Tage, an dem über das Seesgefecht im Südatlantik berichtet wurde, ließen auch die Meldungen über einen Luftkampf über der Nordsee — zwischen den Zerstörer-Bangorog und Spiereroog — ein. Jzehn englische Bomberflugzeuge und zwei Langstreckebomber, die modernsten englischen Kampfflugzeuge, wurden von deutschen Jagdflugzeugern abgeschossen. Zwanzig Bomberflugzeuge umschloß das Geschwader, das in Kürze auseinandergeprengt war. Keiner erreichte sein Ziel — eine Großart der deutschen Luftwaffe, die sich ihren bisherigen würdig anreicht. Wahrscheinlich der alte Chamberlain hatte recht, als er vor einigen Tagen im Unterhaus erklärte, der Krieg habe bisher einen ganz anderen Verlauf genommen, als man ursprünglich angenommen habe. Die deutsche Wehrmacht wird dafür sorgen, daß die Engländer in dieser Beziehung auch künftig noch manche Ueberrollungen und Enttäuschungen erleben werden. Man darf in diesem Zusammenhange auch nochmals auf die Heimkehr der „Bremen“ zurückkommen. Die englische Admiralität — Vizeadmiral Churchill — hatte bekanntlich behauptet, ein englisches U-Boot hätte die „Bremen“ versenken lassen, wenn es nur gewollt hätte. Aus purer Ritterlichkeit (!!) habe es die Versenkung nicht vorgenommen. (Daß es deutsche Flugzeuge waren, die das englische U-Boot unter Wasser drückten und so an einem Angriff auf die „Bremen“ hinderten, verschwiegen der edle Vorh.) Aber die englische Öffentlichkeit glaubte der Darstellung des Vizeadmirals nicht, seine Lüge war denn doch ein wenig zu plump. So gab es einen regelrechten Reinfall für die Admiralität, einen Reinfall, mit dem die englische Presse sich noch immer beschäftigt. Deutlich kommt das diese Unbehagen im „News Chronicle“ zum Ausdruck. Diese Zeitung schreibt, die Verlautbarung der britischen Admiralität hätte ruhig etwas weniger selbstgefällig abgefaßt sein können. Fragen der verschiedensten Art müßten noch beantwortet werden. Geradezu lässlich müßen aber jeden Nichtengländer die Auslassungen des „Daily Express“ an. Diese Millionenstimme schreibt, daß „die guten Manieren“ Englands die Neutralen nicht beeindruckt würden, wohl aber die Tatsache, daß ein deutsches Schiff unbehindert in der Nordsee fahren könnte. Das Blatt fährt dann fort: England wisse, daß die Seeherrschaft seiner Flotte unerschütterlich sei. Es sei nur die Frage, ob die Neutralen das auch wüßten. Der Erfolg der „Bremen“, das Verlegen, die deutschen Panzerschiffe zu fangen, all das sei abträglich für das Ansehen Englands. — Diese kindlichen Feststellungen wurden geschrieben, bevor die Tatsache von dem siegreichen Seesgefecht vor der La-Plata-Mündung zwischen einem „zu fangenden“ deutschen Panzerschiff und drei britischen Kreuzern in der Welt bekannt wurde. Was sollen nun erst die Neutralen von Englands „unerschütterlicher Seeherrschaft“ denken?

Kapitän Hans Langsdorff

Der Kommandant des „Admiral Graf Spee“.

Der Kommandant des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“, Kapitän z. S. Hans Langsdorff, ist am 20. März 1894 in Bergum auf der Insel Rügen geboren. Er erbrachte seine Jugend- und Schulzeit am Niederrhein, vornehmlich in Düsseldorf.

Am 1. April 1912 trat Kapitän z. S. Langsdorff als Seeoffizier in die ehemalige Kaiserliche Marine ein. Während des Weltkrieges fand Kapitän z. S. Langsdorff, der im März 1915 zum Leutnant z. S. befördert worden war, ausschließlich bei Vorkommandos Verwendung. So nahm er z. B. im Verband des damaligen III. Geschwaders an dem „Linien“-Kreuzer „Großer Kurier“ an der Stoerck-Schlacht teil. Die letzten beiden Jahre des Weltkrieges war der jetzige „Spee“-Kommandant in Torpedoboots- und Minenbootsflotten als Kommandant tätig. In dieser Eigenschaft hat er auch noch nach dem Weltkrieg in der Dritten Torpedoboots-Halbflotte Dienst getan, deren Halbflottenchef er von 1929 bis 1931 amwelen ist.

Italien soll liquidiert werden

England und Frankreich wollen endgültige Vorherrschaft — Die „guten Absichten“ der Westmächte

Mailand, 16. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Die Bologneser „Resto del Carlino“ stellt die Frage, wer eigentlich in Italien an die „traditionelle italienisch-englische Freundschaft“ geglaubt habe. Diese Frage schließt eine große Unwahrheit in sich. Die Engländer wollten die Italiener nicht als Freunde sondern als Untertanen gewinnen. Etwas Aufrichtigkeit habe endlich die Londoner Zeitung „Nineteenth Century“ gezeigt, indem sie schrieb, daß die Westmächte nicht nur ein Uebergewicht der Waffen in Europa haben müßten, sondern auch eine dauernde Vorherrschaft im Mittelmeer beanspruchen. Die letztere könnte später verwirklicht werden, falls Italien im Verlauf des gegenwärtigen Krieges nicht liquidiert werden könne.

Engländer und Franzosen hätten also ihre wahren Absichten wieder einmal eingestanden, so schreibt hierzu der „Resto del Carlino“ weiter, die sich darauf gründeten, eine endgültige Dogenomie, begründet auf den Waffen, zu schaffen. Sie hätten auch die Feindschaft gegen die Italiener wissen zu lassen, daß sie Italien gegebenenfalls später „liquidieren“ würden. Diese Liquidierung Italiens könnte auch ein edles Programm für die Juden der City und der ganzen Welt darstellen. Wenn aber Engländer und Franzosen den Krieg so weiter führen, wie in diesen ersten drei Monaten...?

Auf jeden Fall nehme Italien von den guten Absichten der Westmächte Kenntnis, die es nicht unvorbereitet finden würden. Das Verlegen der größten Flotte der Welt sei so tief gesunken, daß Chamberlain glaubte, diese Flotte wegen der Lat verherlichen zu müssen, daß die britischen Schiffe „nur zu dreien“ es gewagt hätten, ein deutsches Panzerschiff anzugreifen. Wie würde Cosanzo Ciano, der Held von Cortellazzo, lächeln, wenn er diese Reden Churchill's und des britischen Premierministers lesen würde!

Der Deutsche Erfolg am La Plata

Wenig schmeichelhafte Darstellungen für London in der USA-Presse

New York, 16. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Die amerikanische Presse betont die zahlenmäßige Ueberlegenheit und höhere Geschwindigkeit der Engländer beim Treffen vor dem La Plata. Der Kreuzer „Ajax“ habe den französischen Passagierdampfer „Formosa“ nach Montevideo begleitet, als er vom „Graf Spee“ angegriffen worden sei. Der „Ajax“ habe sofort funktelergraphisch Hilfe herbeigeht und das deutsche Schiff angegriffen. Bald seien „Exeter“ und „Achilles“ ausgetaucht. Vier Stunden hindurch habe man, zum Teil vernebelt, ein laufendes Gefecht auf verhältnismäßig geringer Entfernung geführt. Nachdem der „Admiral Graf Spee“ von der „Exeter“ getroffen worden sei, habe der Kommandant des „Admiral Graf Spee“ beschlossen, zunächst diesen stärksten Gegner außer Gefecht zu setzen, was ihm schließlich gelungen sei. Die „Exeter“ sei ausgefallen, nachdem der „Admiral Graf Spee“ das Feuer seiner

Die Kämpfe in Nordfinland

Die Russen rücken im Schutze ihrer Tanks vor

Oslo, 15. Dezember. Dem Norst Telegram Büro wird von der finnischen Grenze gemeldet: Die Stadt Salmisaeroi steht völlig in Flammen, alle Häuser zwischen Boris, Gled und Salmisaeroi liegen in Schutt und Asche. Die sowjetrussischen Truppen rücken im Schutze ihrer Tanks vor. Die Russen fallen östlich von Gouverneurortskoi kaum 20 km von der norwegischen Grenze Artillerie in Stellung gebracht haben. Das Gros der finnischen Truppen zieht sich in guter Ordnung zurück und löst kleine Abteilungen zurück, um den Vormarsch der Russen aufzuhalten. Sowjetrussische Tanks sollen die Straße Boris-Gled erreicht haben, die nördlich von Soonoif ganze nahe an der norwegischen Grenze verläuft, während die sowjetrussische Infanterie die Stadt Kaulonturi westlich von Ruusjaeroi, 15 km von Soonoif entfernt, stark bedrängt. Bei Rietenes drängen die Russen östlich von Guverneurortskoi sehr hart vorwärts. Die Finnen ziehen sich zurück.

Der russische Heeresbericht

Moskau, 16. Dez. Der Heeresbericht des Militärkreises Leningrad besagt, daß die Sowjettruppen am 14. Dezember im Gebiet bei Muronoff ihren Vormarsch fortgesetzt haben. Im Abschnitt Ustka sind die russischen Truppen 117 Kilometer über die Grenze hinweg vorgezogen. Im Abschnitt Petrozawodsk haben die russischen Truppen die Ortschaften Sultawarwi, Sulfawarwi und Hippola besetzt. Infolge Nebels und unangünstiger Witterung haben nur Erkundungszüge stattgefunden.

Der finnische Heeresbericht

Helsinki, 15. Dez. Der finnische Heeresbericht vom 14. Dezember berichtet, daß im Laufe des 13. Dezember auf der Karelschen Landenge östliche Gefechte stattgefunden und der Feind die Angriffe insbesondere in Richtung Koirinjo fortsetze. Das Gebiet von Tolowajeroi sei völlig in finnischen Händen. Von den Seekreistkräften wird berichtet, daß eine feindliche Flottenabteilung am 13. Dezember die finnischen Küstenbatterien bei Burtä beschoß, die das Feuer erwidert hätten. Die Flugtätigkeit der Russen wie auch der finnischen Luftstreitkräfte sei wegen schlechter Wetterverhältnisse am 13. Dezember unbedeutend gewesen. In Nordfinland sei eine feindliche Maschine durch finnische Truppen abgeschossen worden.

Das läßt Moskau fast

Moskau, 15. Dez. Der Beschluß der Genfer Liga über den Ausbruch der Sowjetunion wird in Moskau mit optimistischem Optimismus betrachtet. Man hat es nicht für nötig erachtet, von sowjetrussischer Seite überhaupt zu den Genfer Verhandlungen Stellung zu nehmen; die Moskauer Blätter versicherten sogar auf alle Kommentare. Ueber die Beschüsse der Genfer Liga erscheint überhaupt nur eine lakonische Meldung der „Tsch“ in den Zeitungen unter der Überschrift: Ueberlieferung. Die Völkerliga unter der Anführung des englisch-französischen Kriegsblocks. In diesem Bericht heißt es u. a.: Die Kenner des Genfer Kulissenspiels setzen sich von vornherein darüber klar gemachen, daß diesmal der Druck der englisch-französischen Verhandlungen

schweren Geschütze allein auf dieses Schiff konzentriert und einen Panzerturm durchschlugen habe. Nachdem der englische Kreuzer auch noch weitere Beschädigungen erlitten habe, sei er aus der Gefechtslinie ausgefallen.

Die Schiffsversenkungen durch „Admiral Graf Spee“

50 000 Tonnen nach Aussagen englischer Seeleute

New York, 16. Dez. Die amerikanischen Nachrichtenagenturen geben Meldungen aus Montevideo wieder, die sich vor allem mit den Aussagen der Kapitäne und Besatzungsmitglieder englischer Schiffe, die sich an Bord des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“ befanden, befassen. Diese Engländer, die durchweg der Behandlung und dem ritterlichen Verhalten des Kommandanten und der Mannschaft an Bord des deutschen Kriegsschiffes höchstes Lob spenden, sind zum Teil Zeugen der Versenkungen britischer Handelschiffe durch den „Admiral Graf Spee“ gewesen. Allein aus ihren Aussagen ergibt sich, daß das deutsche Panzerschiff rund 50 000 Tonnen Schiffsräum, u. a. „Trevanton“, „Huntsman“, „Abley“ und den Tanker „Africa Shell“ versenkt hat.

Die Engländer haben weiter die Schonung des Lebens der britischen Besatzungsmitglieder bei den Schiffsversenkungen hervorzuheben. An Bord des „Admiral Graf Spee“ seien sie gut behandelt, gut ernährt und gut untergebracht worden. Der Kommandant habe sich selbst um sie gekümmert.

„Eine Antifowjetaktion von Großbritannien und Frankreich“

Moskau, 16. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Die hiesige Presse gibt die „Entfernung“ der Sowjetunion aus der Genfer Liga ohne Kommentar wieder. Die „Tsch“ berichtet aus Genf, die vorgeesehenen Maßnahmen seien in Wirklichkeit eine Antifowjetaktion von Großbritannien und Frankreich, die Interesse daran hätten, Finnland als Sprungbrett für ihre imperialistischen Angriffe gegen die Sowjetunion zu benutzen.

Kriegsverlängerer England

Finnland erhält Material, soweit London „es erübrigen kann“

Amsterdam, 16. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Im Zusammenhang mit der Erklärung Chamberlains im Unterhaus, daß die Regierung beschlossen habe, die sofortige Dierierung einer Reihe von Flugzeugen durch britische Hersteller an Finnland zuzugeben, erzählt man, daß die Regierung außer diesen Flugzeugen und einer Menge Gasmasken auch noch andere von Finnland gewünschte Kriegsmaterialien, soweit sie in England erübrigt werden können, freigeben wird. Die nötigen Export- und anderen Genehmigungen werden den Herstellern, denen Finnland-Aufträge erteilt worden sind, gegeben werden.

alles bisher Gewohnte noch weit überlegen wurde, wie Reden seien Musterbeispiele an Ignominie und Humiliation. Insbesondere macht sich der Bericht über die „Krocodilstränen“ lustig, die die englischen und französischen Vertreter darüber vergossen hätten, daß Finnland nunmehr nicht wieder als Waffenplatz gegen die Sowjetunion ausgenutzt werden könne.

Alles in allem habe, so schließt der Bericht, der Verlauf der Genfer Tagung einen erniedrigenden Eindruck gemacht und die schmachvolle Entwicklung der Liga vor aller Augen demonstriert. Die Völkerliga, die einst dazu berufen sei, eine internationale Vereinigung der Staaten zu werden, sei von den englisch-französischen Drahtziehern nunmehr endgültig in ein Hilfsunternehmen für den englisch-französischen Kriegsblock verwandelt worden.

Schwere Neutralitätsverletzung

Holländischer Dampfer beschlagnahmt

(1) Rotterdam, 15. Dez. Französische Truppen haben sich am Oberlauf des Rheins eine schwere Neutralitätsverletzung zuschulden kommen lassen. Sie nahmen auf der Höhe von Lanterburg den holländischen Schlepper „Bernhard“, der am 25. Oktober Ruhrort verlassen hatte, um in Rhenl die Belagerung von zwei holländischen Rheininseln abzuholen, unter Feuer und verhafteten die sechs Mann starke Besatzung wegen angeblicher Spionage. Französische Offiziere versuchten dann unter Trohungen von den holländischen Schiffen Auslagen über den Weltwall und über deutsche Pontonbrücken zu erpressen, gaben aber später diesen Versuch auf, da sich die Holländer energisch zur Wehr setzten. Ein Holländer liegt noch im Lazarett in Wehl, da er sich durch unangemessene Behandlung eine schwere Verwundung zuzog.

Die Holländer wurden, wie wir einem Bericht des „Wölflingen Beobachters“ entnehmen, in die kleine Vogelshoof-Saint Die verschleppt und dort in einem Schutraum eingeschlossen. Sie müßten auf dünnem Stroh liegen und bekamen zum Zubehören nur ein paar alte Mäntel. Dreieinhalb Wochen lang wurden die Männer Tag für Tag von französischen Offizieren gezwungen, Auslagen über militärische Verhältnisse in Deutschland zu machen. Schließlich konnte sich der Kapitän des Schleppers mit dem holländischen Konsul in Reims in Verbindung setzen, der die Freilassung der sechs Männer erwirkte. Der Schlepper selbst wurde von den Franzosen verurteilt.

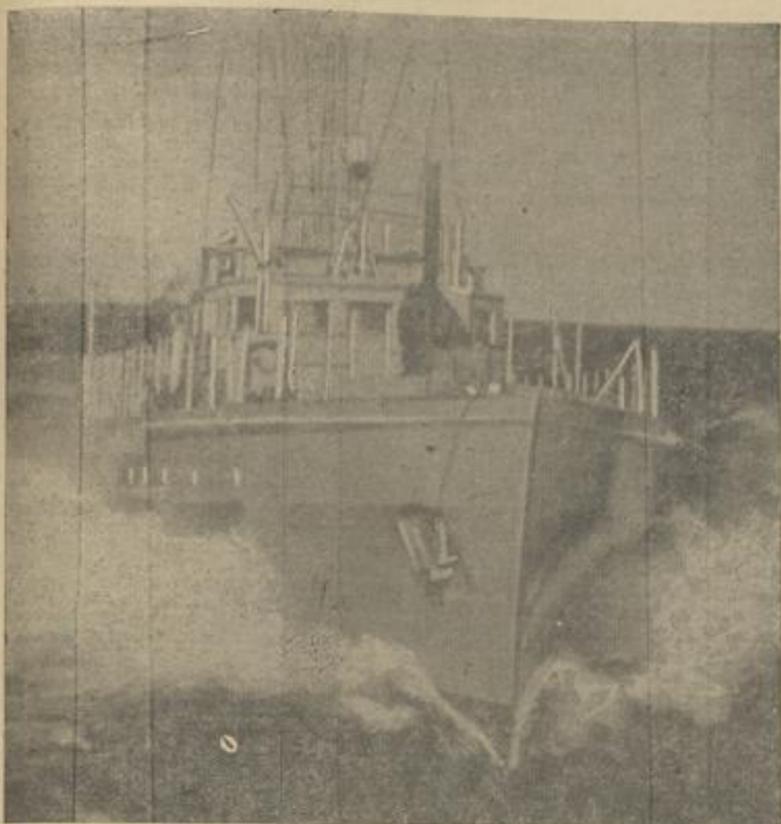
Es berührt merkwürdig, so schließt das Blatt seinen Bericht, daß die gesamte holländische Presse, mit Ausnahme eines einzigen Moreenblattes, diesen skandalösen Vorfall nahezu schweigen verurteilt, die gleiche Presse, die sonst empfindlich über die holländische Neutralität zu wachen pflegt.

Zwei britische Flugzeuge abgeschossen

Bei der Rückkehr der „Bremen“

Berlin, 16. Dez. Als der Lind-Dampfer „Bremen“ glücklich in seinem Heimathafen eintraf, versuchten britische Flugzeuge in die Deutsche Bucht einzukommen, wurden aber durch die Erdabwehr von den Norddeutschen abgewiesen. So daß sie unerrichtete Dinge wieder zurückfliegen mußten. Wie sich jetzt durch die inzwischen geflossenen Feststellungen ergibt, sind bei den Anflügen zwei englische Flugzeuge abgeschossen worden.





Es wird geräumt!

Die Mine, ein gefährlicher Feind auf See Die Arbeit der Minensuch- und Räumverbände

Eine wirksame Waffe im Seekrieg ist die Mine. Zu Beginn des Weltkrieges gab es allerdings auf Seiten der Feinde nur eine wirksame Seemine, und das war die russische, während die englische, die zuerst im Kanal und in der Nordsee auftauchte, schlecht funktionierte und bei Niedrigwasser an die Oberfläche kam. Später, als sie ihre Seeherrschaft bedroht sahen, lernten auch die Engländer wirksame Minen konstruieren und richtig legen. Trotzdem war der Erfolg des Minenkriegs 1914-1918 eindeutig auf unserer Seite, denn weder gelang es, uns mit Minen zu blockieren, noch waren unsere Verluste erheblich, es gingen nur insgesamt 88 Schiffe verloren, was nicht zuletzt der aufopfernden Arbeit unserer Minensuch- und Räumboote zu danken war. Dagegen sanken auf der Feindseite allein etwa 700 Handelsschiffe und eine Anzahl Kriegsschiffe durch Minentreffer.

Links: Mit äußerster Kraft voraus!

Rechts: Minensuchverband in Marschformation.



Bei der Seemine handelt es sich um mit starker Sprengladung gefüllte Gefäße, die unter der Wasseroberfläche verankert sind. Die Stohminen explodieren durch die Berührung mit dem Schiffskörper, die Beobachtungsminen werden von Land aus entzündet, sobald sich ein Schiff über der Mine

keine feindliche Sperre ist während des Weltkrieges absolut wirksam geworden, deutsche U-Boote und die Hochseeflotte sind niemals in den Lücken blockiert worden. Gegen die Minen wurden die Sperrbrecher und viel mehr die Flottillen der Minensuchboote eingesetzt. Sie haben in unermüdlicher, teils auch verlustreicher Arbeit jede Sperre durchbrochen und so weit geräumt, daß die eigenen Streitkräfte ohne Gefahr auslaufen konnten.



Oben: Der Steuermann eines Minensuchbootes am Peilkompaß. - Unten: Schwere Arbeit. Die Mannschaft beim Roblen.

befindet. Daraus folgt, daß die Stohminen überall außerhalb der Sicht von Land gelegt und die Beobachtungsminen in den Küstengewässern nur unter besonderen Verhältnissen verankert werden können.

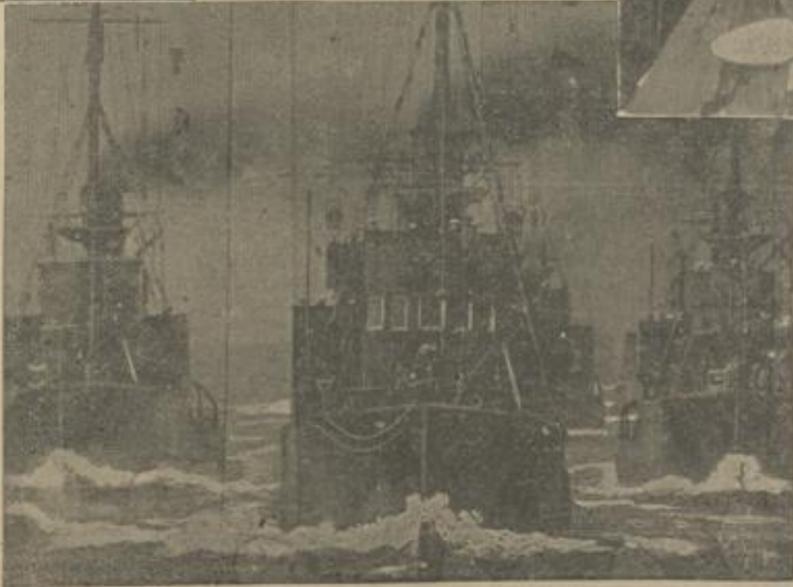
Zu Beginn des Weltkrieges, als die U-Boot-Gefahr noch nicht bestand oder nicht erkannt wurde, standen die Minen etwa 3 Meter unter der Wasseroberfläche, sie wurden durch ein Ankertau und einen starken Anker mit dem Meeresboden verbunden und durch eine besondere Vorrichtung auf der eingelassenen Wassertiefe gehalten. Im Laufe des Krieges nahmen die Minen zum Schutz gegen U-Boote immer tiefer verankert werden. Kreuzer, Torpedoboote, U-Boote und Minenleger warteten die Minen, die erst nach einer bestimmten Zeit scharf wurden, über das Deck gefahrlos ab, sie kreuzten sie nach einem bestimmten Plan aus (Stromminen). Sperrnetze, die zur Verteidigung vor der eigenen Küste geworfen werden, haben für die eigene Schiffsahrt bestimmte Lücken.

Für den Minensuchdienst waren ursprünglich Spezialfahrzeuge vorgesehen; die ausgedehnte Verwendung der Mine verlangte dann eine erhebliche Verstärkung der Suchflottillen. Die Minensucher führten einen hartnäckigen Kampf gegen die Verluste der Engländer, vor allem den U-Booten die Ausfahrt aus der Nordsee zu sperren. Täglich bei Morgengrauen standen die Boote auf See, um bis Sonnenuntergang die Sperrnetze zu suchen und Lücken hineinzusprengen. Oft genug lagen englische U-Boote auf der Lauer, um vor die Lücken neue Minen zu legen. So wurde der Minengürtel immer breiter, die Arbeit der Minensuchboote immer schwerer.

Entsprechend ihrer Bedeutung wurde die Waffe der Minensuch- und Räumboote auch in der neuen Kriegsmarine entwickelt. Wie gewaltig und wirksam sie ist, zeigt die Tatsache, daß heute trotz der englischen Minensperre die Nordsee für die deutschen Kriegsschiffe frei ist.

Die Minensuch- und Räumboote dürfen mit Rücksicht darauf, daß die Minen nicht tief unter der Wasseroberfläche liegen, keinen großen Tiefgang haben. Trotzdem sind die Hochseeminensucher in den flachen Küstengewässern nicht immer zu verwenden. Für diesen Zweck wurden in der neuen deutschen Kriegsmarine sehr flachgehende Fahrzeuge gebaut, die mit besonders starken Motoren ausgerüstet sind. Die Aufgabe dieser Boote ist einmal die gleiche wie die der Hochseebote, außerdem können sie in beschränktem Maße zum Minenlegen verwendet und mit Wasserbomben auf etwa 10 betimliche Gewässer eingedrungene feindliche U-Boote angefochten werden.

Jede Minensuchflottille räumt ein bestimmtes Seegebiet. Mit dem nötigen Aufwand voneinander geschieden immer zwei



Links: Suchflottille marschiert zur Dwardlinie auf, d. h. die Boote legen sich rechts und links neben das Führerboot. Oft wird in dieser Formation die Strecke mittels der Suchgeräte geräumt. - Oben: Die Schleibojen wird über Bord geworfen. - Darunter: Beim Ausbringen von Fahrwasserbojen zur Markierung des minensuchfreien Gebietes. Photo (7): Ufa - W.

Boote das Suchgerät an hölzernen Reimen. Schleibojen hatten es auf der vorder bestimmten Tiefe. In langsamer Fahrt geht es durch das Minenfeld. Das Suchgerät, der Droche, erfaßt das Ankertau der Mine und sprengt es durch eine Sprengpatrone weg. Wenn die Mine dann ausschweimmt, wird sie durch Seckfischen verankert.

Minensuchen ist ein gefährlicher Dienst, der oft verhängt wird durch die Unbilden der See. Ausdauer und Todesverachtung wird von der Besatzung eines jeden Bootes gefordert. Kurt Winkler.

Aus Württemberg

Heilbronn, 14. Dez. (Diamantene Hochzeit.) Das Ehepaar Gottlieb Langensfelder und Frau Magdalena, geb. Ober, in Heilbronn feierten am Mittwoch das Fest der Diamantenen Hochzeit.

Schwaben, Kr. Heilbronn, 14. Dez. (Rehbock kam ins Dorf.) Obwohl der Winter noch nicht weit vorgeschritten ist, wurde in den Gärten beim Dorf ein Rehbock geschossen, der schließlich sogar die Balzpläne eines Bauern aufsuchte. Dort wurde er eingefangen und dem Jagdwächter gemeldet.

Neckarhain, Kr. Heilbronn, 14. Dez. (Brand.) Gegen sechs Uhr brach in einer Scheuer aus bisher unbekannter Ursache ein Brand aus, der Scheuer und Wohnhaus stark beschädigte. Nach einer Stunde Löscharbeit war der Brand gemindert.

Jesingen, Kr. Kottbus, 14. Dez. (Beim Wälzerhüchen die Hand verloren.) Beim Wälzerhüchen anlässlich einer Hochzeit hat sich ein schweres Unglück ereignet. Der Wälzer war nicht losgegangen, weshalb ihn der 19 Jahre alte Sohn des Bürgermeisters Müller zurückholte. Während aber der junge Mann das gefährliche Scherhebel in der Hand hielt, kratzte es plötzlich und zerlegte ihm die Hand vollkommen. Im Kreiskrankenhaus mußte die Hand, die nicht mehr zu retten war, abgetrennt werden.

Ludwigsburg, 14. Dez. (Schwer verletzt, da kein Zeichen gegeben.) Am Mittwoch mittag bog an der Ecke Schornborser- und Meiereistraße ein Kraftwagen plötzlich nach links ab, ohne ein Zeichen gegeben zu haben. Ein Kraftwagen, der dicht hinter dem Motorrad fuhr, erlitt das Fahrzeug, wodurch dessen Fahrer zu Boden geschleudert wurde. Mit Unterarmfrakturen und Kopf- und Brustverletzungen wurde er in das Kreiskrankenhaus gebracht.

Bietigheim, 14. Dez. (Bürgermeistertagung.) Bürgermeister von Gemeinden mit mehr als 2500 Einwohnern von neun Landkreisen traten in Anwesenheit von Vertretern der Partei, der staatlichen Behörden und des Deutschen Gemeindetages zu einer Arbeitstagung in Bietigheim zusammen. Oberrechnungsrat Doll, Delegationsrat Dr. Göbel, Landrat Lempy und Landrat Dr. Thierfelder sprachen über kommunalpolitische Fragen, die zurzeit im Vordergrund stehen. Gelegentlich der Tagung wurden auch der Tiergutshof und die neue Schweine-mästerei besichtigt.

Bietigheim, 14. Dez. (Seltsamer Besuch.) Ein schönes Exemplar einer Schleiereule hat sich dieser Tage in einem Maschinenraum der Kammgarneplinnerei verirrt. Das Tier trug einen Fingerring der Vogelwarte Kofelitz. Es wurde wieder in Freiheit gesetzt.

Neckarhain, 14. Dez. (Beifahrer bei Zusammenstoß tödlich verletzt.) Zwischen Herbolzheim und Untergriesheim prallten am Dienstag zwei Kraftwagen aufeinander. Bei dem Zusammenstoß wurde der Beifahrer Georg Rau, der bei der Holz-mühle in Reudenau beschäftigt war, so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Entlieferung in das Neckarhainer Krankenhaus starb.

Ulm, 14. Dez. (Mehr als 1900 ESW-Schweine.) In Schweigshofen wird in diesen Tagen eine Mästerei für 200 ESW-Schweine in Betrieb genommen werden. Die Mastkaffee wurde von Ulm und Reu-Ulm ersetzt. Im Jahre 1940 sollen weitere Ställe folgen. In den nächsten Tagen wird die Zahl der Schweine, die das Ernährungslieferwerk Ulm aus Kühen-abfällen großzieht, mehr als 1900 betragen.

Waiblingen, Kr. Nürtingen, 14. Dez. (Unvorsichtigkeit mit dem Leben bezahlt.) Ein 20 Jahre alter Schüler aus Reuffen wurde am Mittwochabend im Bahnhof Waiblingen das Opfer seiner Unvorsichtigkeit. Er sprang, als er bemerkt hatte, daß er über sein Reisespiel hinausfuhr, aus dem fahrenden Zug. Dem Unglücklichen wurden dabei beide Beine abgefahren. Er schlüpfte sich noch nach einem Güterschuppen, wo er von einem Wohnbeamten aufgefunden wurde. Der Mann wurde sofort in das Uracher Kreiskrankenhaus übergeführt, wo er im Laufe der Nacht seinen Verletzungen erlag.

Waglingen, Kr. Württemberg, 14. Dez. (Achtzigjährige er-trunken.) Am Dienstag früh stürzte die 80 Jahre alte Kreis-sentia Kölle beim Milchholen in den Ortsweg und ertrank ge-funden.

Amaryll sucht ihren Vater

Roman von Margarita Faehndrich

Aebeherredichsuh Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

25. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Grüß dich nicht, Friedrich. Deine Amaryll ist ein sehr klartes, sicheres Geschöpf. Sie wird halten, was sie dir versprochen. Und kommen, wenn sie erwachsen ist. Inzwischen haben wir hier uns ein Elend geschaffen, wo wir sie mit Liebe veröhnen können und ihr ein Heim bieten, das dem Hofhof nicht nachsteht.“

Hallstein neigte sich zärtlich zu seiner Tochter nieder, nahm ihren Kopf in die Hände und küßte das feuchte Gesicht. „Und ein paar Geschwisterchen wird Amaryll wohl auch vorfinden?“ scherzte er dann.

Silvia wurde glühend rot.

„Woher weißt du das denn, Vater?“ fragte sie überreizt.

„Ein ganz feines, lustiges Bäckchen hat es mir verraten. Solch dünnes weiches Tuch braucht man nur für Wickel-linder.“

„Silvia!“ Friedrich war aufgesprungen und vor die junge Frau hingetreten.

„Warum hast du mir das nicht gesagt?“

„Ich wollte dich nicht mit dieser Sorge belasten, wo du ohnehin schon so mitgenommen bist.“

„Silvia, aber ich freu mich doch, freu mich ganz rasend.“ Er nahm seine junge Frau um den Leib und drehte sich ein paarmal mit ihr im Kreis.

„So, und von jetzt ab schienst du dich, verstanden?“

Friedrich veruckte, ihr das ernstlich kurzumzusagen. Aber es lächelte sie befallend.

„Siehst du, das eben habe ich nicht gewollt. Ich bin kräftig und werde arbeiten. Und du wirst dennoch, so Gott will, einen gesunden Jungen bekommen.“

Wittlingen, Kr. Münsingen, 14. Dez. (Sich mit Spiritus übergoßen und angezündet.) Ein 38 Jahre alter verheirateter Mann Vater von drei Kindern, übergoß sich mit Spiritus und zündete sich an. Auf seine Hilfe eilten Nachbarn herbei und löschten die Flamme. Der Lebensmüde wurde mit schweren Brandwunden in das Uracher Krankenhaus eingeliefert. Dort liegt er schwer darnieder.

Wichlan, Kr. Münsingen, 14. Dez. (Tödlicher Sturz von der Treppe.) Die Ehefrau Franziska Fischer stürzte die Treppe herunter und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß sie alsbald starb.

Furchtbarer Unfall auf der Landstraße

Weilheim, Kr. Tuttlingen, 14. Dez. Am Dienstagabend wurde auf der Landstraße zwischen Weilheim und Rietheim ein 16-jähriger Schüler der Gewerbeschule Tuttlingen tot aufgefunden. Etwa 170 Meter von der Leiche entfernt lag ein Damen-fahrad mit einer Altkempe, einer Mütze und Handschuhen. An der Leiche fehlte der linke Arm und die vollständige Ober-leidung, jedoch anzunehmen ist, daß der junge Radfahrer von einem Auto (wahrscheinlich von einem Kraftwagen mit An-hänger) erlitt und so lange mitgeschleift worden ist, bis sich der Arm mitsamt der Oberkleidung vom Körper löste. Bei dem tödlich Verunglückten handelt es sich um den Gewerbeschüler Max Braun, der aus Spaischingen stammt und der mit seinem Fahrrad auf dem Wege von Tuttlingen nach Spaischingen be-griffen war. Wie die Gendarmerie zu dem gräßlichen Unglücks-fall mitteilt, muß sich dieser gegen 18 Uhr abgesetzt haben. Es steht fest, daß der Fahrer des betreffenden Kraftwagens sich um den Angefahrenen nicht gekümmert hat. Vielleicht handelt es sich um ein Lastauto mit Anhänger, jedoch der Fahrer den Un-glücksfall möglicherweise nicht einmal bemerkt hat. Da anzunehmen ist, daß sich Teile der Oberkleidung und des Armes des Verunglückten noch an dem Kraftwagen befinden, dürfte der Fahrer sich wohl in Bälde melden.

Badische Chronik

Mannheim, 15. Dezember

□ **Durch die eigene Mutter verpöckelt.** Weil sie, die selber als ehemalige Diene, Haushälterin und Diebin verurteilt ist, ihre 16-jährige Tochter in ausbeuterischer Weise an fremde Männer verpöckelte, wurde die 41-jährige Anna Blum durch die Strafkammer zu anderthalb Jahren Zuchthaus verurteilt.

□ **Wenn man schlaf verdunkelt.** Ein Hausbewohner des Erlenbosgebietes erhob gegen den Strafbefehl über 5 Mark wegen unzureichender Verdunkelung Einspruch. Das Gericht glaubte aber dem Lastschwurwort, daß die Verdunkelung eines Streifen des Fensters offen lassen und so einem Nach-barn Ermöglichung hatte, sich ins Dunkel hinauszustehlen just in dem Augenblick, als die Nacht das Licht im Zimmer einschaltete, etwas zu suchen. Es bleibt also bei den 5 Mark, zu denen allerdings jetzt auch noch die Gerichtskosten treten.

□ **Der gute Vater.** Auf vier Monate Gefängnis und Einziehung der beschlagnahmten Vermögenswerte erkannte der Mannheimer Strafrichter gegen den Verbarger Juden Jizrael Fernemann, den man in Mannheim in Empfang genommen hatte, als er hier eintraf, um einige goldene Wertgegenstände für etwa 400 Mark zu verkaufen. Dabei sollte sich heraus-bilden, daß er ihren Besitz verschuldeten hatte, was er damit be-gründete, er habe für sein uneheliches Kind sorgen wollen, ehe er auswanderte.

□ **Kosbach.** (Tödlicher Zusammenstoß.) Auf der Landstraße zwischen Herbolzheim und Untergriesheim wurde der Beifahrer eines Lastwagens, Georg Rau aus Reudenau, bei einem Zusammenstoß mit einem anderen Last-auto so schwer verletzt, daß Rau kurz nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus gestorben ist.

□ **(1) App-nier.** (Zuhgänger tödlich über-fahren.) Abends wurde beim Rathaus ein Zuhgänger, der gerade aus einem Geschäft gekommen war, von einem Per-sonenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er in das Oberlinder Krankenhaus verbracht werden mußte. Am anderen Morgen ist der Verunglückte an den Folgen eines Schädelbruchs gestorben. Der Fahrer des Personen-kraftwagens wurde vorläufig festgenommen.

Donaueschingen, 14. Dez. (Von umstürzendem Traktor ge-tötet.) Bei Blumberg stürzte ein Traktor eine mehrere Meter hohe Böschung hinunter und überdachte sich. Der Mitfahrer Leonhard Reite aus Korbach kam unter das schwere Fahrzeug zu liegen und war sofort tot. Der Berufspolizist, der eine Frau und vier Kinder hinterläßt, war 42 Jahre alt.

□ **Waloshut.** (Verdunkelung für einen Ein-bruch aussenah.) Die Strafkammer verurteilte den bereits verurteilten 34-jährigen Emil Sturm aus Degerfel-den zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrver-lust und den noch unbestraften 32-jährigen Paul Fint zu ander-halb Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Die beiden hatten am 14. Oktober um Mitternacht einen Ein-bruch in ein Gasthaus in Grünbühlhausen verübt und dort Fleisch- und Wurstwaren gestohlen. Da die Tat unter Ausnutzung der Verdunkelung begangen worden war, mußten die oft an-sfähigen strengen Strafen ausgesprochen werden.

□ **Schnan.** (Ertranken.) Der hier zu Besuch we-lende Kenner Birlet verirrte sich auf dem Heimweg während der Abendstunden. Er geriet beim Strandbad in den Kanal und ertrank. Am nächsten Morgen wurde die Leiche ge-funden.

Vor Schreck gestorben

Frankfurt a. M. In einem Hause im Stadtteil Höchst entstand ein Gardinenbrand. Als eine Nachbarin ihre Fenster öffnete und ihr dabei Rauch entgegenblies, fiel sie ihrem noch im Bett liegenden Mann zu: „Sieh auf, es brennt!“ Der Mann, der unangenehm haben mag, es bren-ne in seiner eigenen Wohnung, sprang sofort auf, brach aber gleich darauf vor seinem Bett tot zusammen. Der in den 50-er Jahren stehende Mann war vor Schreck einem Schlag-erlegen.

30 Pfarrer hereingelegt

Als „Missionschüler“ sich durchgeschwindelt

Der 20 Jahre alte Karl-Heinz Sch., geboren zu Fran-furt a. M., war im Frühjahr dieses Jahres plötzlich die Arbeit hin, um eine Reise durch Deutschland zu machen. Er zog sich ein Gewand an, das ihn als Missionschüler aus-weisen sollte, und legte sich auch entsprechend falsche Papiere zu. Mit dieser „Ausrüstung“ suchte der Bursche dann plan-mäßig Pfarrhäuser, Krankenanstalten und andere kirchliche Einrichtungen auf. Da er auf diesem Gebiet sehr geschäftig war und sich gut auskannte, fiel es ihm nicht schwer, vor den Pfarrern beider Religionen zu „bestehen“. Da er fer-ner erzählte, er sei durch einen Motorradunfall an der Wei-terreise verhindert und sich überall als „Missionschüler“ aus-wies, fand er freundliche Aufnahme, erhielt Speis und Trank und meistens auch ein größeres oder kleineres Ge-ldstück. Er dankte gerührt mit einem herrlichen „Bergel's Gott“ und als er einmal gar 40 Mark bekam, bekannte er sich zum Abschied mit einem frommen Choral. So ging es von Mün-chen aus durch ganz Süddeutschland und dann zum Rhein. In Mainz wäre er bei der Prüfung des Ausweises beinahe aufgefallen, weshalb er es vorzog, hier ohne das übliche „Jehrgeld“ schnell zu verschwinden. In Wiesbaden, Bingen, Koblenz und Köln klappte das Geschäft dafür umso besser, fielen hier doch viel-fach Beträge bis zu 20 Mark ab. Nach einem Absteiger in die Ostmark ging die Reise dann durch Mitteldeutschland nach Bestfeln, wo der Bursche mit „bestem Erfolge“ die Pfarrhäuser in Münsingen, Dortmund, Hamm, Beckum, Wa-rendorf und Osnaabrück mitnahm. Inzwischen hatte der Gau-ner sich neue Kräfte ausgedacht. So bestellte er Grüße der „Bayrischen Landeskirche“ und brachte der Frau Pastorin Blumen mit. Das hob sein Ansehen und machte sich, wie die Praxis zeigte, gut bezahlt.

Diese Taktik wollte er auch im evangelischen Pfarrhaus in Wiedenbrück anwenden, wo er mit einer Topfblume und einem Buch für die Pastorin antrat. Diesmal ging die Sache aber schief. Der Pastor nahm den „Kandidaten“ so gründlich ins Gebet, daß er trotz aller Beispielenheit glänzend durch-fiel. Als man sich nun telefonisch bei der Missionschule er-fundigte, kam der Schwindler heraus. Die Ermittlungen er-gaben, daß sich der „arme Missionschüler“ neben Essen und Trinken insgesamt rund 500 Mark von über 50 Pfarrern und kirchlichen Organisationen erschwindelt hatte. Vor dem Schöffengericht in Bielefeld ver sprach er, daß er ein ordent-licher Kerl werden wolle, wenn er die ihm zubilligten fünf-ten Monate Gefängnis und vier Wochen Haft verbüßt hat.

Jahre hat seit jenen Ereignissen vergangen.

Auf dem Hofhof hatte sich, nach außen gesehen, wenig verändert. Noch immer rang der Stock der alten Frau hart auf den Boden. Sie gab ihre Befehle, wachte über allem, was geschah und schien dabei nicht müde zu werden.

Amaryll war zu einem großen Mädchen herangewachsen und zu einer reizvollen Schönheit erblickt. Aber sie wußte es nicht. Der Schmerz um die Mutter gab dem jungen Gesicht einen ernsten, wissenden Ausdruck. Ach, sie dachte viel an die Verstorbene, die dem Leben nicht gewachsen war und sich des-halb aus ihm wiggelichten hatte.

Sie hatte zwar nicht Hand an sich gelegt, aber auch nichts getan, um das entstehende Leben aufzuhalten. Ihr war es recht, zu gehen aus einer Welt, die nicht gehalten hatte, was sie versprochen.

Ah seinem Tag hatte Amaryll zum erstenmal auch einen Blick in das Empfindungsleben ihrer Großmutter getan! Immer war vor ihrem Auge jene Stunde gefanden, da sie den Verzicht auf jede Annäherung ihres Vaters leisten mußte. Der Eindruck eines kalten herzlosen Menschen hatte sich selb dem nicht mehr bei ihr verwichen bis zu der Stunde, da sie der alten Frau den Tod des einzigen Kindes mitteilen mußte.

Zufunfstlos hatte die Großmutter den Arzt angesehen und dann geschrien, geschrien wie ein wildes waidwundes Tier.

Sie war in ihrem Zimmer eingeschlossen geblieben, zwei Tage lang. Als sie dann wieder ericknien, war ihr Haar weiß geworden und die Augen ohne Glanz. Das Gesicht wies seitdem noch härtere Linien auf, der Wille aber war unberg-samer als je. Wehe, wer dagegen anerkämpfen wagte.

Niemals in all den Jahren hatte Amaryll auf ihr Vor-haben verzichtet. Wenn auch die Großmutter versuchte, sie von jedem Verkehr fernzuhalten, eine Freundschaft ließ sie gelten, die Freundschaft mit Frieder Reinhold, dem Förstlerhök. Er schien ihr ungeschädlich, hatte keinerlei Verbindungen mit den Gutsherrn der weiteren Umgebung. So wußte er wohl auch nicht um die, wie sie wußte, längst begrabene Geschichte von Linggs Weggang.

(Fortsetzung folgt.)

Flus dem Heimatgebiet

Gedenktage

16. Dezember

1742 Der Feldmarschall Gebhard Leberecht Blücher, Fürst von Wahlstatt, in Kottbus geboren.
 1770 Ludwig van Beethoven in Bonn geboren.
 1836 Der Chirurg Ernst von Bergmann in Alga geboren.
 1888 Wilhelm Wurr, Reichsstatthalter in Württemberg, in Ehlingen geboren.
 Sonnenaufgang: 8.31 Uhr Sonnenuntergang: 16.10 Uhr
 Mondaufgang: 11.27 Uhr Monduntergang: 22.12 Uhr

17. Dezember

1626 Königin Christina von Schweden in Stockholm geboren.
 1842 Norwegens Mathematiker Sophus Lie geboren.
 1909 Leopold II., König der Belgier, gestorben.
 Sonnenaufgang: 8.32 Uhr Sonnenuntergang: 16.10 Uhr
 Mondaufgang: 11.43 Uhr Monduntergang: 23.16 Uhr
 Mond in Erdferne.

Die Jugend dankt dem Führer

Zur 2. Reichstagsversammlung für das Kriegsjahr am 16. und 17. Dezember

Nur wenige Tage noch, dann stehen wir wieder mitten in der beglückenden festlichen Weihnachtszeit. Wer als Deutscher kann sich dem Jauber einer deutschen Weihnachtsfeier verschließen? Ist es nicht, als würde der verkümmerte Kriegsgam wieder jung, wenn Tannendick durch die Straßen und die Stände zieht, wenn der Duft von Tannenzweigen und Wachstern uns umweht? Weihnachten, das Fest der Jugend, des heranwachsenden Lebens, geboren aus Licht und Sonne.

Lichtgeburt aus Weltenschick
 Dell'ge Zeit geheimnisbar
 Wecht zu neuem Werden.

Heiliged Licht, das uns leuchtet auch in erster, schwerer Zeit, es lobert in den Händen der Jugend, aus denen neues Werden kommen soll. So ist das Weihnachtsfest das Fest der Kinder, groß und klein. So aber treten die Kinder jubelnd und machend vor uns hin, daß wir mitreden sollen in der Front, in der Heimatfront, die ausseren ist zu ernstem Kampfe. Nicht mit blutigen Waffen werden die Kämpfe der Heimat durchgeführt. Liebe und Freude sind die Waffen der Heimat. Anhalten werden sich unsere Pläne, mögen des Alltags Dast und Sorge uns manchmal noch so sehr bedrücken, wenn am 16. und 17. Dezember wie alljährlich zu der nun schon traditionellen gewordenen Weihnachtsstabsversammlung des Führers Jugend auf Straßen und Plätzen erscheint. Sie werden nicht verlegen sein um mancherlei Botschaften, um auch den hartgeleiteten Gehalt zur Freude einer kleinen Gabe zu veranlassen. Aber schon ihre Sammelarbeiten selbst sind eigentlich Schmuck genug. Keine Sorge, daß sich irgendwo damit beanutzen würde, sich mit einem der letzten Männlein zu schmücken als Zeichen, daß er bereits wieder „geprüft“ habe. Die kleinen reizenden Mädchen laden durch sich selbst, mag es nun der Schornsteinkehrer sein oder erwärde sich nicht gern einen solchen „Glücksmann“? Und der Bergmann, der frische Schieferjunge oder der lustige Clown das Hergewandene, oder das himmlische Engelchen. Sie alle werden ihre Abschnitte finden. Aber aber würde es verkommen, zu all diesen weitläufig nach den hinauslaufen. Der der Herrscher der Tage ist, an denen die Sammlung vor sich geht: der Weihnachtsmann. Mit waldendem Bart sieht er freundlich einen jeden an, als wollte er sagen: diesmal will ich dir etwas bringen, sondern du, lieber Volksgenosse, sollst mir etwas bringen: mit deinem Ehrfurcht, das du für mich wandelst, will ich dann weiterleben, um wieder Freude und Licht zu verbreiten. An alle Volksgenossen ergeht heute der Ruf der Jugend: Gekt, geht freudig, und frant nicht, heute nicht nach euren eigenen Sorgen, damit wir unserem Führer ein Ergebnis melden können, wie es noch nie da war, und wie es sich die Wünsche Wamtahe vorher nicht auszusprechen wohnt!

Stadt Neuenbürg

Weihnachten entgegen. Wenn die Abendzeit die Welt mit ihrem Jauber überflutet und Licht macht, wenn der Duft des tannengrünen Adventsfranzes die Stände erfüllt und in dem im Alltag müde gewordenen Menschenherzen die alle Vorfreude aufglimmt, dann liegen tausend Begehrnisse in der Luft. Wie gerne schauen in diesen vorweihnachtlichen Tagen Kinder zu ihren Müttern empor, in Erwartung, aus ihrem Munde ein beseligendes Wort von Weihnachten zu vernahmen. Und abendlichen jung und alt gemütlich beisammen in der warmen Stube. Alles ist still und gespannt, wenn etwa Mutter von den Vorbereitungen für das Fest spricht. Ist aber gar der Vater oder ein Bruder bei den Soldaten und von ihnen ist die Rede, da spiken alle die Ohren und freuen sich, wenn ein Brief eingetroffen ist, wenn die Mutter darüber berät, welche Sachen in dem nächsten Feldpostpaket verkauft werden sollen, damit die Freude beim Empfänger ja recht groß ist. Jetzt in den vorweihnachtlichen Tagen nimmt man auch gerne das Heimatblatt zur Hand und studiert die Anzeigen. Gewiß, durch den Krieg gab es mancherlei Umstellungen und Veränderungen. Aber die Anzeige in der Familienzeitung hat ihren praktischen Wert nicht verloren. Sie zeigt nach wie vor den Weg für geschickte Einkäufe, gerade jetzt vor Weihnachten mit oder ohne Begünstigungen.

Das Weihnachtsgebet gehört nun einmal zu den Heerlichen der Festtage, und trotz des Krieges brauchen wir uns hierin nur geringfügige Einschränkungen aufzulegen. Dafür

haben unsere braven Hausmütter gesorgt. Sie haben auf recht sparsame Weise die beliebten Federbrötchen gebacken und mit ihnen im wahrsten Sinne des Wortes den Wohlgeruch des nahenden Weihnachtsfestes in die Wohnungen gebracht. Und die knusperigen Säckelchen aber sind gut aufbewahrt, denn sie sollen ja erst am hl. Abend auf dem Tisch erscheinen und mit anderen Dingen Freude spenden.

Die Festpakete für unsere Soldaten sind auch größtenteils verschickt. Na, das war in den letzten Tagen ein eifrig Rufen und Baken in den Wohnungen, bis die Soldatenpakete alle fertig und zur Post gebracht waren. Doch, was ihnen einen besonderen Wert und tieferen Sinn gab und immer gibt: sie wurden mit Liebe und Freude gerichtet und sollen nun unseren braven Feldgrauen Freude schenken und sagen, daß die Heimat mit ihnen treu verbunden ist und herzlich grüßt.

Und alle Jahre wieder leitet auch der deutsche Wald seinen Freudensohl für Weihnachten. Er schickt zu den Städten und Dörfern seine jungen, immergrünen Tännlein. In den letzten Tagen haben sie ihre Adventsfahrt in die Städte und Dörfer angetreten. In unserer Stadt sind die Christbäume zum Wohlgewand einetroffen und treten nun einzeln den Weg in die Helme der Menschen an. Dort werden sie zum Christfest „deutscher-Witte“ gemäß geschmückt u. mit Kerzen versehen. Am hl. Abend erstrahlen sie dann im Lichterglanz und erheben Salome und Staben und jung und alt freuen sich, selbst unsere Soldaten werden bei ihren Weihnachtsfeiern den Christbaum nicht vernichten. Auch in ihrem Kreise wird er seinen friedlichen Glanz verbreiten und sie in Gedanken zurückführen in den Schwarzwald, wo die Tannen auf felsigem Gestein wachsen und grünen.

Kurzmäßigungen für Wehrmachtangehörige. Staatssekretär Hermann Eßer hat als Präsident des Reichswehrverbandes den Reichswehrverband mit den zuständigen Ministerien und der Sanitätsinspektion des Heeres Richtlinien für die Preisgestaltung der Kurverwaltungen während des Krieges erlassen. Danach erhalten Wehrmachtangehörige, die mit ihrem Kruppenteil in den Heilbädern oder in deren nächster Nähe untergebracht sind, außer Kurtagfreiheit auf die ortsgelundenen Kurmittel 90 v. H. Ermäßigung (Moorbäder 10 v. H.). Verwundete und kranke Lazarettinsassen erhalten außerdem 90 v. H. Ermäßigung für diagnostische Untersuchungen in betriebs-eigenen Instituten des betreffenden Heilbades.

Keine Weihnachts- und Neujahrsglückwünsche im Behördenverkehr. Da für Weihnachts- und Neujahrsglückwünsche im Behördenverkehr in der Kriegszeit kein Raum ist, hat der Reichsinnenminister in einem Rundbrief für den Gesamtbereich der allgemeinen und inneren Verwaltung angeordnet, daß dergartige Glückwünsche in diesem Jahr zu unterbleiben haben.

Aus der Badstadt Wildbad

Es weihnachtet. Rund acht Tage vor Weihnachten — Zeit der Vorbereitungen und Vorfreude. Dieser Tage braucht man nur mal einen Blick in das Postamt zu werfen, da türmen sich die Weihnachts-Feldpostpakete für unsere Soldaten zu Stößen. Auch sonstige Festpakete wurden auf Fahrt geschickt. Zu Hause aber steht man jetzt die Hausmütter fleißig werfen, denn es gibt noch manches zu tun, bis alles so ist, wie sie es zum Fest wünschen. Kurz und gut, der Volksmund sagt: es riecht nach Weihnachten. Nun, das werden die Kinder wohl am besten beobachten. Sie, wie sie in heimlicher Vorfreude vor den stimmungsvoll geschmückten Auslagen der Geschäfte stehen, ihre Wünsche gegenseitig austauschen und die kalten Rädchen an die

Fensterheben drücken. Ja, die Kinder, sie freuen sich eben auf Weihnachten und die Heberaktionen, die ihnen am hl. Abend zuteil werden. — Ueber das Wochenende steht die Stadt im Zeichen der Sammelaktion der G. Es wurden umfangreiche Vorbereitungen getroffen und man darf auf zahlreiche originelle Heberaktionen gefaßt sein. — Im Schaufenster Wörle in der Wilhelmstraße zeigt der VdR eine Kassege von netten Kinderleidungsstücken, die bei den Heimbewohnern in letzter Zeit von den Mädchen aus alten, noch brauchbaren Stoffen geschneidert wurden. Man muß anerkennen, die VdR Mädchen haben sich alle Mühe, aus den zusammengetrogenen Stoffabfällen noch etwas Brauchbares herzustellen. Viel Geschick gehörte jedenfalls schon dazu, all die vielen Kleiderchen, Höschen, Hemdchen, Täschchen usw. in der jeweiligen Größe anzufertigen. Die handgefertigten Ergebnisse werden dem Kreisleiter übergeben, der sie der zuständigen Stelle des Kriegs-Winterhilfsvereins zufertigt. Das gelangene Wert ist ein Ansporn für weitere Betätigung im Dienste der Volksgemeinschaft, zugleich aber auch eine Aufmunterung an die Mädchen, die bisher diesem Aufgabenkreis fern gestanden haben. — Ein schönes Zeichen kameradschaftlicher Verbundenheit gibt der liegende VdR. Er bereitet nämlich allen in der Wehrmacht Lebenden G. Kameraden durch Feldpostpaketen eine Weihnachtsfreude.

Aus dem Luftkurort Birkfeld

Zum Wochenende. Eine Woche reger Weihnachtsfeiern liegt hinter uns. Galt es doch, Pakete für unsere Feldgrauen zu verschicken. Mit viel Liebe wurde gepackt und mancher Wunsch kann erfüllt werden. — Beim Hindenburgplatz werden zur Zeit Weihnachtsbäume zum Verkauf gebracht. — Heute und morgen verlässt die „Mittlerjugend im Dienste des Kriegs-Winterhilfsvereins“ unter der Parole „Kopiertrick der Mittlerjugend“ die schön bemalten Abzeichen, die zahlreiche Abnehmer finden werden. — Die 1. Mannschaft des Fußballclubs spielt morgen nachmittag auf ihrem Platz hinter der „Sonne“ gegen FC. Kahlthum um die Kriegsmehrerkeit. Da die Kahlthum am vorigen Sonntag auf ihrem eigenen Platz mit 4:2 von uns besiegt wurden, dürfte ein Sieg sicher sein.

Aus Pforzheim

Polizeibericht

Todesfälle. Am 11. November 88. Jg. starb ein 67 Jahre alter Mann in einer Wohnung in der Kronprinzenstraße und zog sich dabei einen Oberschenkelbruch zu. Der Mann ist nun, da sich noch Lungenentzündung eingestellt, im Stadt Krankenhaus gestorben.

In der Nacht zum 15. 12. erlitt in einem Hause der Güterstraße ein 56 Jahre alter Mann einen Ohnmachtsanfall und stürzte zu Boden. Er zog sich dabei eine Wunde an der rechten Schläfe zu. Nach zwei Stunden ist der Mann gestorben. Die Todesursache ist vermutlich Herzschlag.

Selbsttötungsversuch. In der Nacht zum 15. 12. versuchte ein in der Rosenstraße wohnhafter 61 Jahre alter Mann sich durch Einatmen von Leuchtgas das Leben zu nehmen. Er wurde morgens bewußtlos in seiner Wohnung aufgefunden und mit dem Krankenkräftwagen nach dem Stadt Krankenhaus gebracht. Unmittelbare Lebensgefahr besteht nicht. Der Grund zur Tat ist noch unbekannt.

Festnahmen. Festgenommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert wurden zwei Personen wegen Diebstahl, zwei Personen wegen Diebstahl und eine Person unter dem Verdacht der widernatürlichen Unzucht.

Diebstahl. Am 2. Dezember wurde in einem Hausflur der Bleichstraße ein weißer Kindersportwagen mit Kordgeflecht und eine weiße Wachstuchtasche entwendet. Die Räder des Wagens sind aus Holz und haben Gummirollen. Am Wagen befand sich eine weiße Matrasse mit roten Figuren u. Blumen.

Weihnachtsgratifikationen

Zur Klärung einiger in den letzten Tagen aufgetauchter Zweifel macht der Reichsarbeitsminister darauf aufmerksam, daß die in den Betrieben bisher üblichen Weihnachtsgratifikationen nach Möglichkeit auch denen zugute kommen sollen, die als Dienstverpflichtete vielleicht erst kurze Zeit dem Betrieb angehören. Die dienstverpflichteten Arbeiter wird der frühere Betrieb in der Regel nicht mit einem Weihnachtsgeschenk bedenken können. Deshalb wird von dem Unternehmer des Betriebes, in dem der Dienstverpflichtete zu Weihnachten beschäftigt ist, erwartet, daß er den dienstverpflichteten Gefolgschaftsmitgliedern, die eine langjährige Tätigkeit im anderen Betrieb wegen der Dienstverpflichtung aufgeben mußten, nach Möglichkeit die gleiche Weihnachtsgratifikation zugute kommen läßt wie den Gefolgschaftsmitgliedern, die im Betriebe schon seit längerer Zeit arbeiten.

Dagegen können ehemalige Gefolgschaftsmitglieder in inzwischen stillgelegten Betrieben von ihrem früheren Unternehmer keine Gratifikation erwarten. Hier wird die wirtschaftliche Umstellung, die bereits Anlaß zu den Stilllegungen war, den Unternehmer nicht instand setzen, seinen ehemaligen Mitarbeitern das vielleicht bisher übliche Weihnachtsgeschenk auch in diesem Jahr zu geben.

Im übrigen weist der Reichsarbeitsminister nochmals darauf hin, daß die bisher im Betrieb üblichen Weihnachtsgratifikationen in diesem Jahre ohne Zustimmung des Reichs-

treubänders der Arbeit nicht erhöht werden dürfen. Einer solchen verbotenen Erhöhung der Gratifikationen kommt es gleich, wenn der Unternehmer die auf diese Zuwendungen entfallenden Lohnsteuern einschließlich des Kriegszuschlages übernimmt.

Weihnachtsbeihilfe für auswärts beschäftigte Dienstverpflichtete

Der Reichsarbeitsminister hat zugelassen, daß auswärts beschäftigten Dienstverpflichteten eine Weihnachtsbeihilfe gewährt werden kann, um diesen Dienstverpflichteten den Besuch ihrer Familie in der Weihnachts- und Neujahrzeit zu erleichtern.

Die Dienstverpflichteten dürfen zu diesem Zwecke in der Zeit zwischen dem 22. Dezember 1939 und dem 2. Januar 1940 von ihren Betriebsführern auf vier, bei Entfernungen von über 400 Kilometern auf fünf zusammenhängende Kalendertage von der Arbeit freigestellt werden. Wenn sich nachweislich wegen der starken Beanspruchung der Reichsbahn während der Feiertage besondere Reisebeschwerden ergeben, darf die Freistellung in dem zugelassenen Umfang (vier oder fünf Kalendertage) vor dem 22. Dezember 1939 beginnen und nach dem 2. Januar 1940 enden. Die Weihnachtsbeihilfen erhalten Dienstverpflichtete, die infolge ihrer Dienstleistung von unterhaltsberechtigten Angehörigen getrennt leben müssen. Die Beihilfe

Wie Kathreiner zubereitet wird?
 Nicht nur überbrühen, sondern richtig kochen, 3 Minuten lang!

betragt einwöchentlich insgesamt 10 RM.; sie soll von den Betriebsführern den Arbeitern oder Angestellten vor der Abreise von der Arbeitsstelle ausgereicht werden und wird den Betriebsführern auf Antrag von dem Arbeitsamt ersetzt.

Unter den gleichen Voraussetzungen erhalten Arbeiter und Angestellte, die ihren früheren Wohnort in den freigelegten Bezugsgebieten zuziehen müssen, die Weihnachtsbeihilfe jedoch ohne Rücksicht darauf, ob sie dienstverpflichtet sind oder nicht.

Weihnachtsbeihilfe für Bauarbeiter

Zum Besuch der Familien

Der Reichsarbeitsminister hat auch in diesem Jahre eine Weihnachtsbeihilfe für Bauarbeiter zugelassen, wenn sie von ihren Angehörigen getrennt in Arbeit leben und zum Besuch ihrer Familien in der Weihnachts- und Neujahrzeit von ihrer Betriebsführung einige Tage freigestellt werden. Die Weihnachtsbeihilfe ist im Gegensatz zu dem veranlagten Jahre erweitert auf alle Arbeiter und Angestellte, die bei Bauvorhaben (Hoch- oder Tiefbau) beschäftigt sind, soweit keine tarifrechtlichen oder sonstigen Ansprüche auf Weiterzahlung des Lohnes bestehen. Die Beihilfe beträgt 250 RM. wochenlänglich, wenn der Beschäftigte für mindestens einen Angehörigen zu sorgen hat und 1,75 Mark wochenlänglich für alleinlebende Arbeiter und Angestellte. Sie befristet sich grundsätzlich auf die Werktage zwischen dem 22. Dezember 1939 und dem 2. Januar 1940, beide Tage mit eingeschlossen. Wenn nachweislich besondere Transportschwierigkeiten bestehen, darf die Freistellung von der Arbeit vor dem 22. Dezember 1939 beginnen und nach dem 2. Januar 1940 enden. Jedoch wird die Weihnachtsbeihilfe auch in solchen Ausnahmefällen höchstens für 12 Werktage und nicht für eine längere Zeit als dem 7. Januar 1940 gewährt.

Die Weihnachtsbeihilfe ist, wie in den früheren Jahren, von den Betriebsführern auszuliegen und wird ihnen in Höhe der genannten Beträge auf Antrag von den Arbeitsämtern ersetzt. Den beihilfeberechtigten Betriebsführern sollen die Bezüge von ihren Betriebsführern vor der Abreise von der Arbeitsstelle für die Zeit der Arbeitsunterbrechung ausgezahlt werden. Die Erstattung des Arbeitsamtes kommt nur für solche Arbeiter oder Angestellte in Frage, die nach der Freistellung ihre Arbeit wieder rechtsgültig aufnehmen.

Verbesserte Dienstpflichtbeihilfen

Trennungsauszahlung wird nicht mehr gekürzt

Dienstverpflichtete und Gleichgestellte, die von ihren Angehörigen getrennt leben müssen, können bekanntlich vom Arbeitsamt einen Trennungsauszahlung bis zu höchstens 10 Mark erhalten. Das Arbeitsamt kann ferner eine Sonderunterstützung gewähren, wenn sie zur Sicherung der wirtschaftlichen Lage des Dienstverpflichteten oder seiner Angehörigen notwendig ist.

Durch einen neuen Erlass, der im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 292 vom 12. Dezember 1939 veröffentlicht ist, hat der Reichsarbeitsminister die Verfügungen, die danach vom Arbeitsamt gewährt werden können, mit Wirkung vom 1. Dezember 1939 verbessert. Zunächst ist die bisherige Vorschrift, daß ein an der Arbeitsstelle erzielter Mehrerwerb nicht auf die Berechnung der Trennungsauszahlung des Arbeitsamtes anzurechnen ist, dadurch erheblich eingeschränkt worden, daß nun in Zukunft alle Mehrerwerb, der durch erhöhte Arbeitsleistung gegenüber demjenigen aus der früheren Arbeitsstelle erzielt wird, den Dienstverpflichteten voll zugute kommt, der Trennungsauszahlung insoweit also nicht mehr gekürzt wird.

Eine noch wichtigere Verbesserung ist für die Gewährung der Sonderunterstützung getroffen. Die Arbeitsämter können jetzt zur Erleichterung der Zahlung der Wohnungsmiete allen Dienstverpflichteten usw., die eigene Wohnung haben und able minderen einen Angehörigen zu unterhalten haben, eine Sonderunterstützung in Höhe der halben Wohnungsmiete gewähren. Soweit das Arbeitsamt einmündig an der neuen Arbeitsstelle geringer ist als an der bisherigen, wobei bis zu 50 Reichsmark monatlich anhangen werden kann. Hat der Arbeiter oder Angestellte neben der Zahlung der Wohnungsmiete noch Verpflichtungen

gegen die der bisherigen Wohnort haben, außerdem, und die von dem Dienstverpflichteten in Höhe seines gerichtlichen Arbeits-Einkommens nicht mehr erfüllt werden können, so kann für die Erfüllung dieser Verpflichtungen auch über den Mietanteil hinaus wie bisher vom Arbeitsamt Sonderunterstützung gewährt werden. Ein etwa bestehender Trennungsauszahlung wird neben der Sonderunterstützung gewährt. Der Grundsatz, daß die Sonderunterstützung und das neue Arbeits-Einkommen zusammen das höhere Arbeits-Einkommen nicht übersteigen dürfen, bleibt aufrechtzuerhalten. Anträge sind bei dem Arbeitsamt zu stellen, in dessen Beistand der Dienstverpflichtete oder der Gleichgestellte vor der Arbeitsaufnahme seinen Wohnort oder gewöhnlichen Aufenthalt anzeigt.

Rezepte zum Schwäbischen Ruchenzettel

Zusammengestellt von der NS-Frauenarbeit - Deutsches Frauenwerk, Abteilung Volkswirtschaft - Hauswirtschaft, Gau Württemberg - Hohenzollern, nach den vorhandenen Lebensmittelverzeichnissen für die Zeit vom 17.-19. 12. 1939

Sonntag: Frühstück: Malzkaffee - Milch, Langensuppe (aufgedünnt) - Butter, Mittag: Rucischmelzkäse, Schokolade, Knudd- oder Kalbsbraten, Würstchen, Schmalzkartoffeln, Schokolade oder Vanilleflammerie, Abend: Rucischmelzkäse, Selleriesalat, Brombeerblättertorte.

Montag: Frühstück: Kaffee, Langensuppe mit entsalzener Milch, Schwarzbrot - Apfel, Mittag: Sago-Suppe, Gefüllte Kartoffeln (mit Braten verwenden), Gelbe Rüben, Abend: Kaffee, Selleriesalat, Apfelsalat.

Dienstag: Frühstück: Milch, entsalzene Milch, Vollkornbrot - Marmelade, Mittag: Gelbe Rübensuppe (auf Reis), Kaulisalat, Gemischter Salat, Abend: Brot, Selleriesalat mit Kräutertunke, Kernleiste.

Rezepte für 4 Personen

Rucischmelzkäse: Zutaten: 50 Gr. Rucischmelzmehl, 1 Ei, 1 Schüssel Milch und 4 Schüssel Wasser, Salz, Petersilie, Gemüse- oder Knochenbrühe.

Et, Milch und Wasser gut verrühren, Rucischmelzmehl, Salz und gehackte Petersilie beifügen. Die Masse 10 Minuten kochen lassen und mit 2 Kaffeelöffeln kleine Nüchchen in die kochende Brühe einlegen und 8 bis 10 Minuten kochen lassen.

Gefüllte Kartoffeln: Zutaten: 8-10 große Kartoffeln, 200 Gr. Schmalz oder Fleisch, 1 Brötchen, 1 Ei oder 1 Schüssel Milch, 1 Zwiebel, Petersilie, Salz, Majoran, 25 Gr. Fett zum Braten.

Kartoffeln schälen, Deckel abschneiden, aushöhlen und in Salzwasser halbwelch kochen. Fleisch, eingeweichte und gut ausgebrühte Brötchen und die übrigen Zutaten mischen, die Kartoffeln damit füllen, Deckel aufsetzen, in Fett andünsten, etwas Wasser oder Brühe dazugeben und zugedeckt weichdünsten oder im Badofen fertigbraten.

Krautsalat: Zutaten: 1 kleiner Krautkopf (Weiß- oder Rotkraut), Salz, 1-2 Schüssel Buttermilch, 1 Schüssel Öl, etwas Essig, feingewiegte Kräuter (Schmitzlauch, Petersilie).

Das gewaschene, sehr feingeschnittene oder gehobelte Kraut einige Zeit in einer Schüssel kochen, damit es weich wird und mit Kräutertunke anmachen. (Der Salat kann auch ohne Öl hergestellt werden.)

Grenzübertritt von 20 bis 2 Uhr gesperrt

Berlin, 16. Dezember. Im Gegenzug zu den kriegsführenden Westmächten haben die deutschen Grenzschutzbehörden die Grenzübertrittsbestimmungen bisher äußerst entgegenkommend gehandhabt. Unter Ausnutzung dieser nachsichtigen Handhabung versuchen planmäßig im Westen des Reiches schleichende Elemente wie Schmuggler und ausländische Spionagenagenten die deutsche Grenze illegal zu überschreiten. Um den sich hieraus ergebenden Gefahren vorzubeugen, sind den Grenzschutzbehörden Befehle erteilt worden, den Grenzübertritt von 20 bis 2 Uhr gesperrt zu halten.

Wenn Du dem Sammler Dein Weihn-Opfer gibst, gibst Du es dem deutschen Volk und damit Dir selbst. Am 16. und 17. Dezember ist die dritte Reichs-Strophenkammer!

Es angeordnet worden, daß der Grenzübertritt an der deutschen, niederländischen, belgischen, luxemburgischen und schweizerischen Grenze von Montag, 18. Dezember 1939 ab, regelmäßig in der Zeit von 20 Uhr bis 7 Uhr gesperrt wird. Die Sperrung trifft nicht den fahrplanmäßigen Eisenbahnverkehr. Verstöße gegen diese Bestimmung werden in Zukunft rüchlos geahndet.

Ausländische Sender abgehört

Eine eindringliche Warnung an die Unbelehrbaren.

Berlin, 16. Dez. Vom Sondergericht in Düsseldorf wurde der Johann Dörbert aus Beveren-Rheinold auf Grund des Verhates des Abhörens fremder Sender zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt, weil er wiederholt den Nachrichtendienst ausländischer Sender einstellt und abgehört hatte.

Weiter beschuldigte sich das holländische Sondergericht in Bremen mit einem Angeklagten, der am 7. September den Straßburger Sender abhörte, der damals das Bismarckdenkmal vorbereitete, daß der Westwall durchstoßen sei und französische Truppen sich bereits am Rhein und an der Mosel befänden. Der Angeklagte erzählte diese Schauer-geschichte am nächsten Tag in seinem Betrieb. Nun war das Verbrechen, das das Abhören ausländischer Sender verbietet, am 7. September, also dem Tag, an dem der Angeklagte Straßburg abhörte, verurteilt worden. Er wurde deshalb auch nicht wegen des Abhörens verurteilt, wohl aber wegen der Verbreitung dieser gefährlichen Lügen, und zwar wurde gegen ihn eine Zuchthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten erkannt.

Die von den Sondergerichten verhängten Zuchthausstrafen stellen eine eindringliche Belehrung an die Unbelehrbaren dar, die immer noch glauben, den propa-gandistischen Einflüsterungen des feindlichen Auslandes aus Neugierde oder Verstandlosigkeit ihr williges Ohr leihen zu müssen.

Lodesurteil vollstreckt

Berlin, 15. Dez. Am 15. Dezember wurde der am 10. April 1908 in Bonn geborene Oskar Schmidt hingerichtet, der vom Sondergericht des Reichsgerichts wegen eines Verbrechens nach § 2 der Verordnung gegen Volksschädlinge vom 5. September 1939 zum Tode verurteilt worden war. Der bereits vorbestrafte Oskar Schmidt hatte in Köln unter Ausnutzung der Verdunkelung und unter Bedrohung mit einer Waffe an einem noch jugendlichen ein schweres Stillschleppenverbrechen nach § 175 des StGB begangen.

Mord an der Ehefrau. - Der Täter zum Tode verurteilt.

Berlin, 16. Dez. Am 18. November hat der 55jährige Konrad Sperling seine Ehefrau durch drei Messerstiche in die Lunge tödlich verletzt. Am Donnerstag hatte sich der Gattenmörder vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Gera, die in München-Bernsdorf tagte, zu verantworten. Der Angeklagte wurde zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Das Motiv zu der Mordtat rührte von den obliquen gerrückten Eheverhältnissen, des Angeklagten her.

Es Dir nicht erst auffordern! Treift freiwillig an den WHW-Sammler heran und gib freudigen Herzens!

Stadtpflege Neuenbürg.
Brennholz-Berkauf
Am Montag den 18. Dezember, nachm. 3 Uhr, kommen auf dem Rathaus zum Verkauf aus dem Stadtwald Distrikt I Tannen- und Distrikt II Weisfichte:
99 Bm. Buchen und tannen Brennholz.
Schulpfleger Kläiber.

Frauenarbeitschule Neuenbürg
(Berufsschule)
Kursbeginn: 8. Januar 1940.
Anmeldungen für Tages- und Abendkurs werden am Montag den 18. Dezember, von 2-5 Uhr, angenommen.
Die Schulleitung: Dabel.

Lungenalb.
Am Dienstag den 19. Dezember 1939 findet in Bangen a. B. im Haus 111 eine
Berfteigerung
von sämtlichem Inventar, sowie zwei und 2 Wagen, ferner 2 Kühen, 3 und 7 Jahre alt, darunter eine großtrüchsig, statt.

Für die Weihnachts- und Neujahrskarten
in großer Auswahl
C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg
Buchverkauf - Schreibwaren
Bürobedarf

Für die Weihnachts- und Neujahrskarten
in großer Auswahl
C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg
Buchverkauf - Schreibwaren
Bürobedarf

Reichhaltige Auswahl in
Weihnachts-Geschenken
Spielwaren-Gesellschaftsspiele
H. Pfannstiel, Wildbad, Wilhelmstr. 23.

Stempellisten
Stempelständer
Firmenstempel
C. Meeh'scher Buchverkau

Gulenhallenes Sofa
u. Kleiderstühle günstig zu verkaufen. Zu erfragen in der „Enzfelder“-Geschäftsstelle in Wildbad.
Wildbad.

Verloren ging am 8. Dezember (Heimweg vom Kurort) eine Taschenuhr. Gegen Belohnung abzugeben bei Meigner, Pfaulmühlstraße 129.

Preispapier
in Block und Kassetten, mit und ohne Namensdruck

Füllhalter
in verschiedenen Preisklassen

Drehstifte

Silberstifte

Schreibgarnturen

Brieftaschen

Füllhalteretuis

Schreibmappen

Geldbeutel

Fotoalbum

Fotodecken

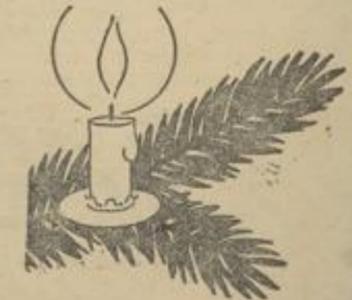
Fototaschen

C. Meeh'sche Buchdruckerei Neuenbürg
Bücherverkauf - Schreibwaren und Bürobedarf

Suche für einige Tage in der Woche
Beschäftigung
(solerter Chauffeur)
gleich welcher Art.
Zu erfragen in der „Enzfelder“-Geschäftsstelle.

Feldbrennholz
Verkauf eine schwere
Kalbin
kamt Kalb.
Haus Nr. 114.

Schuhe gleich welcher Art...
Strümpfe in großer Auswahl...
wie immer im Schuhhaus **Helmut Krause** Pforzheim
Leopoldstrasse 13
Alle Schuhpflegemittel
Das grosse Spezialhaus



Bekanntmachung. Zuteilung von Eiern.

1. Die Versorgungsberechtigten geben den Eierbesitzern ihrer neuen Reichskarte für Marmelade, Butter und Eier sofort beim Einzelhändler oder Erzeuger ab. Dieser bestatigt den Empfang des abgetrennten Bestellscheins durch Firmenaufdruck auf der Rückseite der zu dem Bestellschein gehörigen Einzelschnitt.

2. Die Einzelhändler liefern bis spätestens 20. Dezember 1939 die gesammelten Bestellscheine der zuständigen Kartenausgabestelle (Bürgermeisteramt) ab, die ihnen hierfür einen Bezugschein ausstellt.

Calw, 15. Dezember 1939.

Der Landrat.

B. Forstämter Calmbach, Engelfäule, Hoffselt, Meißern und Wildbad.

Verkauf von Formen-Werkholz-Stämmen

Am Freitag den 22. Dezember 1939, vorm. 10 Uhr, in Wildbad im „Hotel Post“ im mündlichen Auktionsverfahren:

1. Forstamt Calmbach: 118 Werft.-Stämme mit Fm.: 8 Kl. 2b, 51 Kl. 3a, 60 Kl. 3b, 65 Kl. 4, 3 Kl. 5;
 2. Forstamt Engelfäule: 308 Werft.-Stämme mit Fm.: 2 Kl. 2b, 44 Kl. 3a, 59 Kl. 3b, 26 Kl. 4, 10 Kl. 5;
 3. Forstamt Hoffselt: 140 Werft.-Stämme mit Fm.: 15 Kl. 2b, 52 Kl. 3a, 37 Kl. 3b, 18 Kl. 4, 1 Kl. 5;
 4. Forstamt Meißern (aus Staats- und Stadtwald): 333 Werft.-Stämme mit Fm.: 41 Kl. 2b, 187 Kl. 3a, 149 Kl. 3b, 81 Kl. 4, 10 Kl. 5;
 5. Forstamt Wildbad: 102 Werft.-Stämme mit Fm.: 7 Kl. 2b, 44 Kl. 3a, 28 Kl. 3b, 76 Kl. 4, 10 Kl. 5.
- Losbezugspreise durch die Forstdirektion, G. l. S., Stuttgart W.

Frauenarbeitschule Wildbad i. Schw. (Berufsschule)

Der neue Kurs beginnt am 5. Januar 1940. Neben dem Anfertigen von Wäsche und Kleidern wird hauptsächlich das Umarbeiten getragener Wäsche und Kleidungsstücke gelehrt.

Mittags finden Frauenkurse statt. Anmeldungen werden bis 20. Dezember entgegengenommen. Jede Auskunft wird gerne erteilt.

Die Anmeldungen für den Abendkurs können gleichzeitig erfolgen.

Schulleitung: Schradin.



**SAMMELN ZUR
REICHSTRASSEN
SAMMLUNG AM
16. u. 17. DEZ.**

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienste.

2. Advent, 17. Dezember 1939

Neuenbürg, 10 Uhr Predigt, Schwemmler, 11 Uhr Kinderstunde, 3 Uhr Weihnachtsgottesdienst des Kindergartens, Mittwoch 4 Uhr Kriegsbefunde.

Wildbad, 10 Uhr Predigt.

Herrenalb, 9 Uhr: Christenlehre (Töchter), 10 Uhr: Predigt, 11 Uhr: Kindergottesdienst, Mittwoch: 20 Uhr: Bibelstunde, Freitag: Keine Kriegsbefunde.

Wildbad, 9.45 Uhr Predigt (Text: 1. Kor. 4, 1-5; Lied 135); Dauter, 11 Uhr Kindergottesdienst, 1 Uhr Christenlehre (Töchter), 3.30 Uhr Kriegsbefunde, Donnerstag: 3.30 Uhr Christfeier der Kleinkinderschule.

Evang. Freikirche

Methodistengemeinde, 10 Uhr Neuenbürg, Gräfenhausen, 11 Uhr Böden, 14.30 Uhr Ottenhausen, 15 Uhr Arnbach (Weihnachtsgottesdienst), 15.30 Uhr Calmbach (Weihnachtsgottesdienst).

Katholische Gottesdienste

Neuenbürg, 17. 12., 3. Advent: 9 Uhr.

Wildbad, Sonntag, 17. Dez.: 7.30 - 9.30 Uhr.

Schönbühl, Sonntag, 17. 12.: 7.30 und 9.00 Uhr. Bericht 8.00 Uhr.

Rollschuhe Schlittschuhe Schlitten Märklin- Eisenbahnen Solia-Küchen- maschinen	Stahlkochgeschirre Wäschepressen Wärmeflaschen Kassetten Fluggarderoben Garderobeleisten	Schirmständer Ofenschirme Christbaum- ständer Laubsäge- Garnituren Werkzeugkasten
---	---	---

bei **CARL STIESS** in **PFORZHEIM**
der Eisenhändler in der Metzgerstraße



Das Handwerk hilft, es schafft selbst „aus Altem Neues“! Jetzt zeigt sich die Vielfalt des handwerklichen Schaffens. Auch diesmal Handwerksleistung als Weihnachtsgeschenk!

Kreishandwerkerschaft Calw.

Empfehle auf Weihnachten
Christstollen
gegen Marken
Conditorei Café Butz, Neuenbürg
Bahnhofstraße 13, Telefon 313.

Strickwesten
Pullover - Damenblusen
aparte Neuheiten

Schumacher
Pforzheim Neuenbürg

Salawander-Schuhhaus
H. LUTZ - Wildbad
altbekanntes Fachgeschäft für gute Schuhwaren
an den folgenden Sonntagen geöffnet

Nur das Beste!
Cigarillos, Cigarren
Cigaretten, Tabake
Praktische Weihnachtsgeschenke
und willkommenes
Geben für unsere Soldaten

K. Rometsch - Wildbad

Stellen-Angebote
**Büglern
Handnäherinnen**
auf Uniformen stellt ein
Gebek & Co. in Neuenbürg.

Hilfsarbeiterin
für angenehme Dauerstellung gesucht. Vorstellung Montag
zwischen 17 und 18 Uhr.
Degussa, Pforzheim,
Zerrennersstraße 23/25, Telefon 6681.

**Kursaal-Lichtspiele
Herrenalb**
Robert Koch
Der Film erzählt die dramatische Geschichte von dem großen Arzt und Menschen **Robert Koch** (dargestellt v. **Emil Jennings**) der sein Leben an ein Werk gab, das die Menschen zu dem erfolgreichen Kampf gegen einer ihrer tödlichsten Feinde, dem „Typhus“-Bakterium, befähigen sollte und das seinen Namen für alle Zeiten und in aller Welt berühmt machte. Das Heldenleben eines Wissenschaftlers.

Vorstellungen:
Samstag den 16. Dezember, abends 8-10 Uhr.
Sonntag den 17. Dezember, nachm. 4-6 Uhr, abds. 8-10 Uhr.
Eintrittspreise: RM. - 80 u. RM. 1.-
Uniformierte zahlen halbe Preise.
Jugendliche sind zugelassen!
Voranzeige!
Mittwoch den 20. Dezember „**Rote Orchideen**“
Montag den 25. Dezember und Dienstag den 26. Dezember „**Paradies der Junggesellen**“.

Brillen-Lieferant
für alle Krankenkassen
H. Schweikert, Neuenbürg
Uhrmacher und Optiker.

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!

Am
Sonntag, 17. Dez. 1939
sind die
**Einzelhandelsge-
schäfte in Pforzheim**
in der Zeit
von 12 bis 17 Uhr
geöffnet und bitten um
Ihren Besuch.

Auch Soldaten
müssen ihre Füße richtig pflegen. Weigel zeigt Ihnen gerne wieviel man für das Wohlergehen seiner Füße tun kann!

Gegen Senkfuss-Beschwerden die wundervoll weiche Polstersohle oder unsere lat. empl. Funktionsstülze nach Maß leichter als Metall, bruchsicher, nicht rostend.

Gegen Fersenschmerzen die elastische Fersenbettung und das Gummikissen. Bei geschwollenen Knöcheln die richtige Bandage oder das regulierbare Fußkorsett.

Gegen Ballenschmerzen: unseren vielfach bewährten Ballen-Schützer oder die Spezialfußbinde

Weigel
FUSSPFLEGE
Ecke
Pforzheim



Wildbad, den 15. Dezember 1939.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen
Engelbert Maisch
erfahren durften, für die tröstlichen Worte des Herrn Stadtpfarrers Fischer, für die Kranzspenden und das Geleit zur letzten Ruhestätte sagen herzlichen Dank
die trauernden Hinterbliebenen.

Schöne Weihnachts-Geschenke
Hohner-Handharmonikas | Gelgen, Altarren, Block-
Akkordeons | flöten, Kofferapparate
Mundharmonikas | Plattenspieler
Sämtliche Noten | Schallplatten
Bequeme Teilzahlung
MUSIKHAUS Pforzheim
Zerrennersstraße 11
Ausführung aller Reparaturen

Kapelle Westend
spielt morgen Sonntag
im „Schwarzwaldrand“
in Birkenfeld zum Tanz

Wildbad,
Schönes
Weihnachtsgeschenk
Habe einen modernen, schönen
Schreibtisch mit Buchbaum po-
lierten Einlagen u. Sägen, Größe
140/75, günstig zu verkaufen.
Gottlob Mayer,
Schreinermeister.

Wegen Auflösung eines Haushaltes
zu verkaufen: Betten, Bald-
himmelle, Sofa, Nachtschrän-
chen, Schränke, Tisch, Stühle,
Spiegel, 1 Elektr. Kocher, 1 elektr.
Bügelisen u. A. m. In beschä-
digtem vom 18.-21. Dez. 1939 von
10-12 und 14-17 Uhr.
**Wildbad, König-Karl-
straße 21 III vorn.**



Unsere Schwarzwälder Edelbranntweine und Fruchtsaitliköre sind freudenspendende Geschenke auf den Weihnachtsgabentisch



Als Weihnachts-Geschenk

Ein Sparbuch

von der

**Volksbank
Neuenbürg.**

Frohe Stimmung im trauten Heim bringt ein

schönes Bild

vom
Bilder-Einrahmungsgeschäft Willi Bentel
NEUENBURG, Wildbader Straße.
Bilderrahmen auch für Postkarten!

Ein Weihnachtsgeschenk

das immer Freude macht, ist

ein fescher Hut

von dem bekannten Fachgeschäft für gute Kopfbedeckung

Glaser & Karl

PFORZHEIM — Zerronnenstraße 9

Flügel
Pianos

in allen Preislagen
vom neuzeitlichen

Klein-Piano

bis zum kostbaren

Steinway-Flügel

KARL Scheid

Zerronnenstr. 1, 1 Treppen, gegen. Ufa

PFORZHEIM

Auf dem Gabentisch ein praktisches
Geschenk wie

Bestecke

in jeder Zusammenstellung

Nagelpflege- und Rasier-Garnituren

oder

Solinger Stahlwaren

ist beliebt und begehrt vom Fachgeschäft

**GOTTLIEB
Schumacher**

Pforzheim, Barfüßergasse 1, u. Schloßberg u. Zerronnenstr. 6, 1. u. 2. St.

Praktische und freudebringende Festgeschenke

**Elektrogeräte für den Haushalt
Rundfunkapparate, Märklin-Spielwaren**

Elektro- und Rundfunkhaus

E. Philipp, Wildbad

Weihnachtsverkauf

Festgeschenke, die immer erfreuen

in bekannt großer Auswahl und niederen Preisen

Herrn-U-Sier 48.- 58.- 68.- 78.- 87.- 95.-	Dunkle Sacco Anzüge 33.- 40.- 48.- 58.- 68.- 85.-
Herrn-U-Paletots 33.- 35.- 45.- 55.- 65.- 75.-	Haus-Jacken 17.50 19.- 21.- 23.- 27.-
Herrn Stutzer 18.- 20.- 35.- 38.- 45.-	Burschen- und Knaben-Mäntel 9.50 11.- 15.- 18.- 25.- 32.-

Berniskleidung, Knickerbocker, Hosen, Winter-Joppen

Ernst Pini & Co.

Oesfliche

Pforzheim

Rathaus

Dobel.

Ein hübscher Teller
oder Schale

in Holz für Brot und Gebäck, oder eine

formschöne Dose

auf dem Weihnachtstisch bereiten bleibende Freude.
Ferner empfehle für den Wintersport **Ski** in verschiedenen
Größen und Preislagen.

Drechserei Stängle

Auf den Weihnachtstisch

Unsere Lederwaren

Schreibmappen — Schüler-Etuis
Füllhalter-Hüllen

Unsere Photo-Alben

Tagebücher — Gästebücher
Kinder-Alben — Unser Kind

Unsere Füllhalter

Kaweco

Unsere Bücherstützen

handgeschnitten

Unsere Bücher

Politik — Unterhaltung
Märchenbücher — Bilderbücher
Malbücher — Kochbücher
Gesangbücher

Unsere Spiele

Unterhaltung — Tapp — Gaigel

Unsere Weihnachtstische

Servietten für Weihnachten
Beutel
Einschlagpapiere
Bänder — Schnüre — Ahnhänger

Unsere Weihnachtskarten

C. Meeh'sche Buchdruckerei

Neuenbürg

Telefon 404



Westwall-Ringe

in jeder Größe

H. Schweikert, Neuenbürg
Uhrmacher und Optiker.

**Weihnachts-
Geschenke**

Beleuchtungskörper
Seiden- und Perga-
Schirme

Bügeleisen, Heiz- und
Kochgeräte, Gas- und
Elektro-Herde

Kohlen-Herde, Ofen
Waschkessel, Bade-
Wannen und -Ofen

Waschbecken, Spiegel
Haushalt-Artikel,
empfiehlt

Chr. J. Hartmann

Bleichstraße 8

Pforzheim



HÜNER

Große Auswahl bei

ALHACA

Calmbach, Fernspr. 285
Prospekte frei. - Teilzahlung

Wittenfeld.

Eine gute Wahl

Bettstelle

mit Holz zu verkaufen.

Rixweg 35.

Beim Schlachten

darf jetzt nichts mehr
umkommen. Darum
ein

Weber-
Büchereischrank

zum Räuchern und
Anbewahren. Preis-
liste kostenlos.

Ant. Weber, Ettlingen i. B.



Ski-Kleidung

auf Bergscheine für
Damen u. Mädchen

Sonntag geöffnet
von 12-17 Uhr

Berner

PFORZHEIM

Ecke Metzger- und Blumenstr.



sind
Geschenke

mit
Kölnisch Wasser
Parfüm u. Haarwasser

Schwammbeutel und
Nagelpflege-Etuis

Photo-Apparate und
Photo-Zubehör

Weine und Liköre

**Eberhard - Drogerie
Wildbad.**



Am geliebtesten Sonntag Doppelherz
belohnt die willkommene Fügung der
Welt, denn Wohltun und ein Herz
liegt eine Köstlichkeit, eine Wohltat

DOPPELHERZ

Verkaufsstelle:
Drogerie Kurt Hampel,
Neuenbürg
Eberhard-Drog. K. Piappert,
Wildbad.